

**ETHISCHE BANKGESCHÄFTE –
EIN NEUER GESCHÄFTSBEREICH BEI
KREDITGENOSSENSCHAFTEN**

Eigenverlag des FOG
Wien 2012

Die hier vorliegende Publikation gibt in überarbeiteter Form die vom
Fachbereich für Genossenschaftswesen des Institutes für
Betriebswirtschaftslehre der Universität Wien und vom
Forschungsverein für Genossenschaftswesen am 16. November 2011
abgehaltene Vortragsveranstaltung „Ethische Bankgeschäfte –
ein neuer Geschäftsbereich bei Kreditgenossenschaften“ wieder. Im
Wesentlichen wurde die Vortragsform beibehalten;
Literaturhinweise wurden demgemäß auf das Notwendigste
beschränkt.

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Die GLS Bank eG – menschlich. zukunftsweisend. ökonomisch	5
--	---

Uwe Greff

GLS Gemeinschaftsbank eG, Bochum

Entwicklung und Stand des ethischen Bankings in der Schweiz	17
--	----

Jens Martignoni

FleXibles – Verein zur Förderung neuer Arbeitsformen, Zürich

Leitgedanken zum Ethical Banking der Raiffeisenkasse Bozen	35
---	----

Helmut Bachmayer und Roland Furgler

Förderverein Ethical Banking, Bozen/Ethical Banking der
Raiffeisenkasse Bozen Gen.

Die Genossenschaft Oikocredit: Ethisches Investment in mehr Gerechtigkeit	45
--	----

Birgit Entner und Peter Püspök

Oikocredit Austria

Begrüßung und Einleitung

Nicht erst mit Ausbruch der Finanzkrise, aber doch seitdem um ein Vielfaches stärker ist bei Bankkundinnen und Bankkunden das Interesse gewachsen, zu erfahren, wofür ihre Spareinlagen verwendet werden. Zugleich ist der Wunsch gewachsen, aktiv auch den Verwendungszweck beeinflussen zu können, verbunden mit der Bereitschaft, durchaus auch auf eine möglichst hohe finanzielle Rendite zu verzichten.

Von der Krise sind nicht alle Banken in gleichem Maße betroffen worden, es gibt Unterschiede in den Geschäftsmodellen und damit verbundenen Risiken. Eine Gruppe von Banken, die man auch als „grüne“, „soziale“ oder „ethische“ Banken bezeichnet, gründet schon lange ihr Geschäftsmodell auf Eigenschaften wie Vertrauen und Mitbestimmung und auf Transparenz. Auffällig an diesen Instituten ist, dass sie sehr oft in der Rechtsform einer Genossenschaft tätig sind bzw. als Teil einer Kreditgenossenschaft arbeiten.

Der Forschungsverein für Genossenschaftswesen und der Fachbereich für Genossenschaftswesen im Institut für Betriebswirtschaftslehre der Universität Wien möchten mit ihrer Vortragsveranstaltung Einblick geben in ausgewählte Institutionen und deren Arbeitsweisen in Deutschland, der Schweiz und Italien (Südtirol) sowie am Beispiel der internationalen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit auch für Österreich. Dafür haben uns dankenswerterweise vier Experten zugesagt, die aus der eigenen Erfahrung ihrer Arbeit in einer „ethischen Bank“ berichten können. Im Anschluss an die Vorträge haben sich die vier Vortragenden zusammen mit Dr. Gerhard Rehor, Vorstandsdirektor der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, den Fragen auch des Publikums im Rahmen einer Podiumsdiskussion gestellt.

Wir freuen uns, mit dieser Publikation die Vorträge zu dokumentieren, und möchten zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dieser Thematik anregen.

Johann Brazda und Holger Blisse

**Die GLS Bank eG –
menschlich. zukunftsweisend. ökonomisch**

Uwe Greff

Erste sozial-ökologische Universalbank der Welt

Die GLS Bank ist die erste sozial-ökologische Universalbank der Welt. Mit ihrem nachhaltigen Geschäftsmodell und ihrer transparenten Arbeitsweise setzt die GLS Bank Standards. Ziel der 1974 gegründeten GLS Gemeinschaftsbank eG, die heute unter dem Markennamen „GLS Bank“ auftritt, ist ein verantwortungsvoller und auf eine nachhaltige Gesellschaftsentwicklung ausgerichteter Umgang mit Geld. Zusammen mit ihren Kunden und Mitgliedern investiert die GLS Bank in die Verbesserung der menschlichen Lebensgrundlagen, in die Entwicklungschancen zukünftiger Generationen sowie in die Bewahrung und Entwicklung der Natur und Umwelt.

Die GLS Bank ist ein Kreditinstitut mit Vollbanklizenz gemäß § 32 KWG. „GLS“ steht dabei für Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken. Dabei drückt die Mitgliederbank aus, dass die menschliche Gemeinschaft und gegenseitige Solidarität ein wesentliches Fundament ihrer Arbeit ist. Der Aspekt des „Leihens“ bildet mit Leih- oder Kreditgeld ihr klassisches Kerngeschäft. „Schenken“ steht für eine weitere Geldqualität, die mit dem Stiften, Vererben oder sonstigem unentgeltlichen Überlassen verbunden ist. Schenken und Stiften sind eine wesentliche Ergänzung des Bankgeschäftes der GLS Bank. Dabei arbeiten wir eng mit der GLS Treuhand e.V. zusammen.

„Vielleicht hat die GLS historisch bedingt mehr Bodenhaftung als manch ambitionierte StartupBank“, so Anna Slegers von der Frankfurter Rundschau. Denn ihre Gründung entsprang nicht dem Wunsch, nach neuen Regeln Bankgeschäfte zu betreiben, sondern der Notwendigkeit, die Gründung einer Waldorf-Schule in Bochum zu finanzieren. Dafür erfand GLS-Gründervater Wilhelm Ernst Barkhoff, ein Rechtsanwalt, der dem Schulvorstand angehörte, die Leihgemeinschaft – damals eine Finanzinnovation, die ihren Namen auch verdiente. Das Konzept basiert auf solidarischer Bündelung von Finanzkraft.

Geld ist für die Menschen da

Der Leitsatz und die oberste Maxime der GLS Bank lauten: Geld ist für die Menschen da. Ihre Vision ist eine Finanzwirtschaft, die dem langfristigen Wohl der Menschen und damit der Realwirtschaft dient und nicht dem Selbstzweck der abstrakten Geldvermehrung. Entsprechend stellt sie in ihrer Zielsetzung und Arbeit, in der Entwicklung von Entscheidungskriterien und -prozessen sowie ihrer transparenten Kommunikation über ihre Geschäftsprozesse stets die Menschen und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Zu diesem Konzept gehört auch, dass jeder vergebene Kredit sowie die Eigenanlagen der GLS Bank veröffentlicht werden. Im Detail können die Anleger auf diese Weise nachvollziehen, in welche Unternehmen oder Projekten ihr Geld investiert wird und Gesellschaft gestaltet.

Die GLS Bank ist die einzige nachhaltige Universalbank, die Geldanlagen, Finanzierungen, Beteiligungskapital, Stiftungen und Schenkungen aus einer Hand anbietet. Zur GLS Bank gehören die GLS Beteiligungs AG, die nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen Kapital in Form von geschlossenen Fonds und Genussrechten zur Verfügung stellt, und die GLS Treuhand e.V., die bei der Realisierung von Stiftungs- und Schenkungsvorhaben berät und eigene Themenstiftungen verwaltet.

Nachhaltige Verwendungsorientierung und Verantwortung schreibt die GLS Bank groß. Deshalb können ihre Kunden bei jeder Geldanlage – bereits bei der Eröffnung eines Giro- oder Sparkontos – mitbestimmen, in welchem Bereich, u.a. Regenerative Energien, ihr Geld investiert werden soll.

Was uns auszeichnet

Ausgangspunkt unserer Arbeit sind die menschlichen Grundbedürfnisse wie gesunde Ernährung, Wohnen oder Bildung sowie die Überzeugung, dass Geld für die Menschen da ist. Durch unser Konzept bieten wir unseren Kundinnen und Kunden einen dreifachen Gewinn: menschlich, zukunftsweisend und ökonomisch. Das bedeutet die Verbesserung der menschlichen Lebensgrundlage, erhöhte Entwicklungschancen für zukünftige Generationen sowie eine angemessene ökonomische Rendite.

„Unser Handeln soll die Lebenschancen heutiger und zukünftiger Generationen bewahren und ihre Weiterentwicklung fördern. Ökologie verstehen wir dabei ganzheitlich im Sinne einer Leben fördernden Einheit von Natur und Zivilisationsentwicklung.“ (aus dem Leitbild der GLS Bank).

Die Reihenfolge der Nachhaltigkeitsdimensionen mit 1. menschlich, 2. zukunftsweisend und 3. ökonomisch ist dabei mit Bedacht gewählt: Für unsere Tätigkeit bedeutet das:

1. Der Mensch steht für uns stets im Mittelpunkt unseres Handelns („Geld ist für die Menschen da.“).
2. Unser Handeln ist zukunftsweisend: Es hat zum Ziel, die natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren und zu entwickeln.
3. Unser Handeln muss wirtschaftlich sinnvoll sein.

Für ihr besonderes Geschäftsmodell und die verantwortungsvolle Unternehmensführung wurde die GLS Bank bereits mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt wurde sie bei einer bundesweiten Umfrage von Börse Online und n-tv zum wiederholten Mal zur „Bank des Jahres“ gewählt. Vorstandssprecher Thomas Jorberg erhielt den Deutschen Fairness Preis 2011 für seine verantwortungsvolle Unternehmensführung, die Genossenschaftsmitglieder, Kundinnen und Kunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GLS Bank sowie die Umwelt und Gesellschaft in den Mittelpunkt rückt. Ausgelobt wurde die Ehrung von der Fairness Stiftung. Mit dem Querdenker Award wurde die GLS Bank für ihre zukunftsorientierte und innovative Geschäftstätigkeit ausgezeichnet. Als Wegbereiter und Branchenvorbild im Bereich nachhaltiger Bankarbeit erreichte sie den ersten Platz in der Kategorie „Marktführer“.

Trend zur nachhaltigen Geldanlage

Nachhaltigkeit als Investitionsprinzip ist keine Modeerscheinung. Sie steht bei den deutschen Anlegern hoch im Kurs. Die Managementberatung zeb, rechnet mit 10 bis 12 Mio. Kunden, die ihre Geldanlage in den nächsten zehn Jahren nachhaltig umschichten werden. Dieses Umdenken hat seine Ursachen:

Erstens hat die Finanzmarktkrise den Blick für die Auswirkungen von Geldanlagen, aber auch die Entkoppelung der Finanzbran-

che von der Realwirtschaft geschärft. Noch immer herrscht unter vielen Anlegern Skepsis gegenüber dem Bankensektor. Viele Kunden hinterfragen die Jagd nach der höchsten Rendite, bei der auf abstrakte Weise Geld mit Geld verdient wird. Sie fühlen sich uninformiert und möchten wissen, für welche Geschäfte die Banken ihr Geld verwenden.

Zweitens sehen sich angesichts der wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen, die die sozialen Probleme oder auch der fortschreitende Klimawandel mit sich bringen, immer mehr Menschen in der Pflicht, auch persönlich Verantwortung zu übernehmen. Die Menschen möchten Position beziehen, und damit steigt auch die Zahl der Konsumenten von biologischen Lebensmitteln, Ökostrom oder ökologisch und sozial verträglich produzierter Kleidung stetig. Zu diesem „Lifestyle of Health and Sustainability“ (kurz LOHAS) gehört auch die Berücksichtigung von nachhaltigen Kriterien in der Geldanlage. Die Anleger sehen ihre Geldanlage als Hebel, um eine nachhaltige Gesellschaftsentwicklung voranzutreiben, für manche ist sie auch ein politisches Statement.

Die gestiegene Nachfrage und hohe Breitenwirksamkeit spiegeln sich auch im wachsenden Markt für nachhaltige Geldanlagen wider. Interessierten Anlegern eröffnet sich ein breites Spektrum an nachhaltigen und zugleich rentablen Investments. Das Angebot bietet mittlerweile für nahezu jedes klassische Finanzprodukt eine Alternative: nachhaltig gemanagte Aktien-, Renten-, oder Mischfonds, Genussscheine, Direktbeteiligungen, Riester-Renten oder Lebensversicherungen. Das Vorurteil, dass nachhaltige Kapitalanlagen gegenüber konventionellen Anlagen einen systematischen Performance-nachteil aufweisen, wurde längst durch zahlreiche empirische Studien widerlegt. Die GLS Bank bietet darüber hinaus auch Girokonten, Tagesgeld- sowie klassische Spar- und Festgeldanlagen mit marktüblichen Konditionen.

Doch das Nachhaltigkeitsverständnis, die Konzepte, Schwerpunkte und Qualität der Angebote unterscheiden sich z.T. erheblich voneinander. Die Unterschiede liegen in der Konsequenz, Umsetzung und Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien. Daher sollten sich interessierte Anleger anschauen, wie „hell- oder dunkelgrün“ die angebotenen Produkte sind und genau unter die Lupe nehmen, wie es um Erfahrung, Transparenz und Qualitätssicherung des Anbieters bestellt ist.

„Offenbar gibt es in Deutschland immer mehr Bankkunden, die wissen möchten, was mit ihrem Geld passiert“, konstatiert der Frankfurter Finanzprofessor Reinhard Schmidt. Denn die GLS Bank lockt nicht mit hohen Zinsen oder billigen Sofortkrediten, sondern mit dem Versprechen, bei der Geldanlage strenge sozialökologische Grundlagen zu beachten – und dabei höchst transparent zu sein.

Was finanzieren wir

Im Mittelpunkt unserer Finanzierungen stehen die menschlichen Grundbedürfnisse wie z. B. Bildung, Ernährung, Gesundheit, Wohnen und Energie. Seit der Gründung der GLS Bank vor 38 Jahren haben wir die sozial-ökologische Entwicklung dieser Bereiche aktiv mitgestaltet und viele Tausend Projekte und Initiativen begleitet. Wir haben in dieser Zeit ausgezeichnete Branchenkenntnisse erworben und innovative Finanzierungsinstrumente entwickelt.

In unseren sieben Filialen haben wir im Jahr 2011 Kredite an 7.811 Kreditnehmer an 4.494 Orten vergeben.

Die GLS Bank finanziert ausschließlich realwirtschaftliche Vorhaben, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Im Vordergrund allen Handelns steht der Sinn. Damit nehmen wir eine Vorreiterrolle im Banksektor ein.

Bildung

Die Bildungsfinanzierung ist eines der ältesten Standbeine der GLS Bank. Seit 50 Jahren sind die GLS Treuhand und später auch die GLS Bank die Partner freier Bildungseinrichtungen. Im Jahr 2011 haben wir 201 Projekte und Initiativen im Bereich Bildung und Kultur finanziert und Neukredite mit einem Volumen von über 58 Mio. Euro vergeben, darunter 76 Schulen, 38 Kindergärten, 20 kulturelle und künstlerische Projekte, zehn Projekte für Bürgerengagement und Politik sowie sechs anthroposophische Kultureinrichtungen.

Wohnen

Immer mehr Menschen suchen nach neuen Wohnformen. Sie wünschen sich Wohneigentum und Begegnungsmöglichkeiten, individuelle Freiheiten und Gemeinschaft, Selbstständigkeit und Unterstützung. Aus diesen Wünschen sind vielfältige Projekte entstanden, die selbstbestimmtes Wohnen und professionelle Immobilienverwaltung verbinden. Bau oder Erwerb von Wohneigentum wirken über die eigenen vier Wände hinaus, beispielsweise auf die Verkehrssituation, das Klima, die Natur und auf die Nachbarschaft. Neben ökologischen und energieeffizienten Gebäuden stehen für die GLS Bank Gemeinschaftsprojekte wie Baugruppen im Vordergrund, die es auch jungen Familien mit Kindern ermöglichen, wieder in Innenstädten zu leben. Im Jahr 2011 haben wir 339 Projekte im Bereich Wohnen finanziert und dafür Kredite mit einem Volumen von über 60 Mio. Euro vergeben. Darunter waren 64 Wohnprojekte und 61 Baugruppen.

Gesundheit/Betreuung

Die GLS Bank finanziert neue, ganzheitliche Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen, z. B. Geburtshäuser, Hospize, Rehabilitationszentren, Pflegeheime, Behinderteneinrichtungen und heiltherapeutische Einrichtungen. Sie tauscht sich dabei intensiv mit der Zukunftsstiftung Gesundheit in der GLS Treuhand aus, die innovative Ideen im Gesundheitswesen unterstützt. Besonderen Wert legen wir auf ein ganzheitliches Verständnis des Menschen als körperliches, geistiges und seelisches Wesen. Im Jahr 2011 haben wir 101 Einrichtungen im Bereich Gesundheit und Betreuung finanziert und dafür Kredite mit einem Volumen von über 37 Mio. Euro vergeben. Darunter waren 50 Einrichtungen für Behinderte und Benachteiligte, zehn Einrichtungen für das Leben im Alter, zwölf Zentren für therapeutische Dienstleistungen, fünf Krankenhäuser und Hospize sowie sechs ärztliche Einzel- und Gemeinschaftspraxen.

Ernährung/Landwirtschaft

Gesunde Lebensmittel stehen schon seit der Gründung der GLS Bank für uns im Fokus. Seit dem Aufbau der ersten Betriebe in den 1960er-Jahren hat die GLS Bank eine Vielzahl ökologischer Landwirtschaftsbetriebe und Verbände begleitet und finanziert. Die Pro-

duktverarbeitung und der Bioeinzelhandel bilden zwei weitere wichtige Säulen der Biobranche. Im Jahr 2011 haben wir 1.813 Projekte und Initiativen im Bereich ökologische Nahrungsmittel finanziert und dafür Kredite mit einem Volumen von mehr als 90 Mio. Euro vergeben. Darunter waren 67 Demeterbetriebe, 26 Biolandbetriebe, 83 Verarbeitungs- und Einzelhandelsbetriebe, zehn Fairtrade- und Eine-Welt-Läden sowie 232 andere sozial-ökologische Unternehmen.

Erneuerbare Energien

Die GLS Bank begann kurz nach der Tschernobyl-Katastrophe, die erneuerbaren Energien mit ihren Kreditfinanzierungen zu unterstützen und als Pionier die Entwicklung vieler dezentraler Wind- und Photovoltaikanlagen zu begleiten. Bereits 1987 wurden mit Krediten der GLS Bank zwei der ersten Windkraftanlagen in Deutschland finanziert. Mittlerweile haben Kredite für Photovoltaikanlagen, Windkraftanlagen und andere regenerative Energien den größten Anteil an den neuen Krediten – analog wird der Bereich der regenerativen Energien am häufigsten als Verwendungszweck bei unseren Kundeneinlagen genannt. Jeder vergebene Kredit bringt uns dem Ziel einer dezentralen regenerativen Energieversorgung ein Stück näher. Im Jahr 2011 haben wir 317 Projekte und Anlagen im Bereich regenerative Energien finanziert und dafür Neukredite mit einem Volumen von über 175 Mio. Euro vergeben. Dazu zählen sieben Windparks in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Hamburg und im Saarland sowie 296 Photovoltaikanlagen.

Seit ihrer Gründung 1974 entwickelt die GLS Bank *alternative Kreditformen*, die individuelle und sozial-orientierte Finanzierungen ermöglichen. Die GLS Bank ist dadurch in der Lage, unterfinanzierte, gemeinwohlorientierte Projekte zu begleiten. Beispiele für sozial-orientierte innovative Finanzierungsformen sind Leih- und Schenkgemeinschaften, Kostendeckungsumlagekredite oder spezielle Bürgerschaftskredite.

Leih- und Schenkgemeinschaften

Gemeinnützige Einrichtungen (Vereine, Projekte, Initiativen und ähnliche) werden vorwiegend durch Zuwendungen sowie Schenkungen und Beiträge ihrer Mitglieder und Förderer finanziert. Diese

Mittel fließen üblicherweise in Form von regelmäßigen kleinen Beträgen. Wir haben Instrumente entwickelt, solche zweckgebundenen Zuflüsse vorzufinanzieren. Das ist wichtig, wenn beispielsweise für ein Bauvorhaben ein größerer Betrag bereitgestellt werden soll. Trotz einer Beschränkung auf höchstens 3.000 Euro pro Person können bei größeren Initiativen auf diese Weise auch hohe Beträge finanziert werden.

Einer Schenkgemeinschaft sollten üblicherweise höchstens 30 Mitglieder angehören, da sonst der Verwaltungsaufwand unverhältnismäßig hoch wird. Jeder Förderer erklärt sich bereit, das Projekt mit einem bestimmten Beitrag (zum Beispiel 50 Euro pro Monat) über einen Zeitraum von maximal fünf Jahren zu unterstützen. Alle Förderer schließen sich im Sinne einer Solidargemeinschaft zusammen und beantragen jeweils einzeln bei der GLS Bank einen Kleinkredit über ihre jeweilige Summe. Diese Kreditbeträge werden gebündelt und in einer Summe für das geförderte Vorhaben verwendet.

Kostendeckungsumlagekredite (KDU-Kredite)

Einige Kundinnen und Kunden stellen der GLS Bank zweckgebundene Einlagen zur Verfügung, die speziell der Finanzierung besonders förderungswürdiger Vorhaben dienen, und verzichten zu diesem Zwecke ganz oder teilweise auf Zinsen. Wir können – bei entsprechend sozialer oder ökologischer Nachhaltigkeit des Projektes – zur Finanzierbarkeit beitragen, indem wir Kredite zu vergünstigten Konditionen zur Verfügung stellen. Dabei erheben wir eine Kostendeckungsumlage. Die Kostendeckungsumlage setzt sich zusammen aus den Refinanzierungskosten der zweckgebundenen Einlage, den anteiligen Personal- und Sachaufwendungen der Bank und den Risikokosten des Finanzierungsvorhabens. 2011 ergab sich so eine Kostendeckungsumlage in Höhe von 3,0 Prozent p.a.

Für gemeinnützige Projekte können wir Finanzierungen zu besonderen Förderkonditionen vergeben, wenn dafür zinslose oder zinsverminderte Einlagen bereitgestellt werden. Ende 2011 verfügte die GLS Bank über zinslose oder zinsverminderte Einlagen in Höhe von 50,1 Mio. Euro und vergab KDU-Kredite in Höhe von 35,8 Mio. Euro.

Bürgschaftskredite

Bürgschaftskredite dienen – ähnlich wie die Leih- und Schenkgemeinschaften – einer Stärkung der sozialen Bindung zwischen Menschen und Finanzierungsvorhaben. Durch das soziale Umfeld erfolgt eine aktive Unterstützung für das Gelingen von Projekten. Bürgschaftskredite sind somit Ausdruck persönlicher Verantwortung und von Vertrauen in das Projekt und dienen der GLS Bank als Kreditsicherheit. Die GLS Bank achtet dabei sehr darauf, dass der Bürgschaftsbetrag den finanziellen Verhältnissen des Bürgen angemessen ist und ihn nicht überfordert.

Mikrokredite

Die GLS Bank ist seit zehn Jahren im Bereich Mikrofinanz tätig und verfügt hier über ein großes Netz von Kooperationspartnern. Mikrofinanzierungsprojekte sind besonders aus weniger entwickelten Ländern wie Bangladesch bekannt.

Ende 2009 wurde die GLS Bank von der Bundesregierung mit dem Aufbau eines deutschlandweiten Mikrokreditgeschäfts beauftragt. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat dazu einen Mikrokreditfonds mit einem Volumen von 100 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Zunächst bis Ende 2015 sollen die Kredite ausgereicht werden. Die Vergabe erfolgt durch die GLS Bank in Zusammenarbeit mit regionalen Mikrofinanzinstituten. Sie beraten die Kreditnehmer vor Ort und geben eine Kreditempfehlung an die GLS Bank. Der Fonds sichert gegenüber der GLS Bank mögliche Kreditausfälle ab.

Mikrokredite haben ein durchschnittliches Volumen von ca. 6.000 Euro. Erstkredite können maximal 10.000 Euro, spätere Kredite bis zu 20.000 Euro betragen. Mikrokredite ermöglichen Unternehmensgründungen für Menschen, die nicht über ausreichendes Kapital oder bankübliche Kreditsicherheiten, aber über unternehmerisches Engagement verfügen. Mikrokredite können auch der Vorfinanzierung von ersten größeren Aufträgen oder von wichtigen Wachstumsschritten dienen.

Im Durchschnitt werden durch jeden Mikrokredit etwa 1,5 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten. Im Vergleich zu anderen Förderinstrumenten ist der Mikrokredit sehr effektiv und fördert in beson-

derem Maße individuelles Engagement und Selbstverantwortung. Über die Hälfte der Kredite werden zurzeit an Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund vergeben. 40 Prozent der Mikrokredite erhalten Frauen, was ihren Anteil an Kleinunternehmen (ca. 30 Prozent) erkennbar übersteigt.

Leistungen und Zahlen

Die Kunden der GLS Bank schätzen ihr hohes Maß an Sicherheit. Diese wird durch die Mitgliedschaft in der Sicherungseinrichtung der Volks- und Raiffeisenbanken, aber auch durch die umfassende Transparenz der Bank sowie ein Geschäftsmodell garantiert, das spekulative Tätigkeiten strikt ausschließt.

Das werteorientierte Konzept der GLS Bank schafft Vertrauen bei den Anlegern, denn es stellt die Menschen in den Mittelpunkt und macht die Bankgeschäfte durch umfassende Transparenz nachvollziehbar. Es bietet konkrete Antworten auf die aktuellen Forderungen der Öffentlichkeit nach mehr Transparenz und realwirtschaftlicher Orientierung im Bankgeschäft. Entsprechend groß ist der Kundenzuwachs.

So verzeichnete die GLS Bank 2011 ein Bilanzsummenwachstum von über 22 Prozent. Ende 2011 zählt die Bank mit ihrem Hauptsitz in Bochum über 116.000 Kundinnen und Kunden und über 22.000 Genossenschaftsmitglieder. Die Unternehmensgruppe beschäftigt heute über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben dem Hauptsitz Bochum ist sie in Berlin, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, München und Stuttgart mit Filialen vor Ort.

Das gesamte Kundengeschäftsvolumen der GLS Bank (Summe der Bruttokundenforderungen und der Kundeneinlagen) beträgt 3.151,4 Mio. Euro per 31. Dezember 2011 (vgl. Abb: 1).

Fast 14 Mio. Euro der Bankeinlagen stammten dabei von Kunden aus Österreich.

Wir informieren in unserer Kundenzeitschrift „Bankspiegel“ über die aktuell vergebenen Kredite. Zum 31. Dezember 2011 hat die GLS Bank ein bilanzielles Kreditvolumen von 1.122,5 Mio. Euro. Die Aufteilung nach Branchen zeigt Tabelle 1.

Abbildung: Kundengeschäftsvolumen

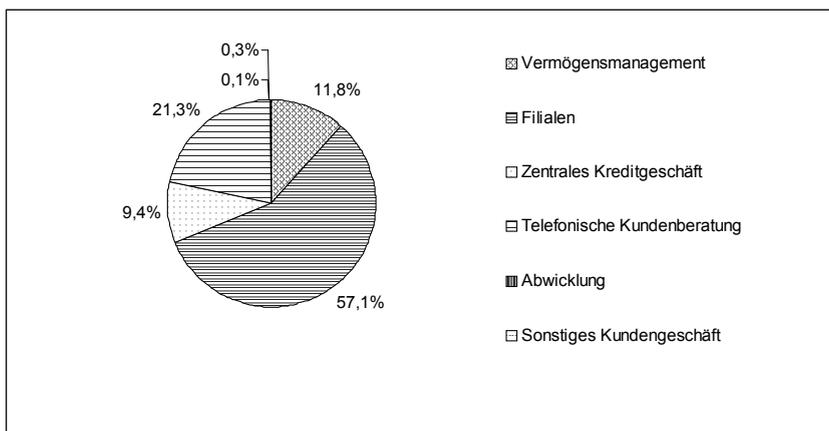


Tabelle: Aufteilung des Kreditvolumens

	Bestand in TEUR		Veränderungen gegenüber Vorjahr		
	2011	% Anteil	2010	absolut	in %
Ökologie	464.666	41,4%	314.648	150.018	47,7%
Regenerative Energien	298.191	26,6%	202.145	96.045	47,5%
Ökologische Landwirtschaft	45.003	4,0%	34.840	10.162	29,2%
Biobranche u.a. Unternehmen	121.473	10,8%	77.662	43.811	56,4%
Soziales/Bildung	450.004	40,1%	378.392	71.613	18,9%
Freie Schulen und Kindergärten	155.372	13,8%	133.668	21.704	16,2%
Behinderten Einrichtungen	95.690	8,5%	84.815	10.876	12,8%
Leben im Alter	85.956	7,7%	83.208	2.749	3,3%
Gesundheit	24.763	2,2%	20.693	4.070	19,7%
Kultur	47.433	4,2%	44.958	2.475	5,5%
Sonstiges	40.789	3,6%	11.051	29.739	269,1%
Wohnen	207.808	18,5%	184.055	23.753	12,9%
Wohnprojekte	98.486	8,8%	99.781	-1.295	-1,3%
Baufinanzierung	109.322	9,7%	84.274	25.048	29,7%
Gesamt	1.122.478	100,0%	877.095	245.383,3	28,0%

Das Kreditvolumen wuchs in 2011 von 877,1 Mio. Euro um 28 Prozent auf rund 1.122,5 Mio. Euro. Im besonderen Maße dazu beigetragen hat der Bereich Ökologie, und hier vor allem die Finanzierung von regenerativen Energien.

In der GLS Bank findet sich eine Belegschaft aus überdurchschnittlich motivierten Menschen, die sich häufig auch im privaten Bereich sozial oder gesellschaftlich engagieren und bereit sind, für ihre Kunden einen hohen Einsatz zu bringen.

Mögliche Wege zur GLS Bank

Die GLS Bank ist weder reine Direkt- noch Filialbank. Sie ist eine Bank, die den Kunden unterschiedliche Zugangswege anbietet: schriftlich, telefonisch, elektronisch und persönlich. Seit Jahren lässt sich ein deutlicher Trend zum elektronischen Weg erkennen. Daher war die GLS Bank auch die erste Bank, die einen vollständigen elektronischen Prozess zur Kontoeröffnung für Kunden mit Sitz in Deutschland angeboten hat.

Kunden aus Österreich, insbesondere Kreditkunden, werden von unserer Filiale in München betreut. Weitere Informationen zur GLS Bank und den angeschlossenen Gesellschaften können unter www.glsbank.at nachgelesen werden.

Entwicklung und Stand des ethischen Bankings in der Schweiz

Jens Martignoni

1. Ethisches Banking

Ethisches Banking, was ist das, wozu ist es gut – und – braucht es das, sind vielleicht erste Fragen, die gestellt werden könnten, wenn jemand diesen Ausdruck ein erstes Mal zu hören bekommt. Dieser Artikel, der auf einem Vortrag an der FOG-Veranstaltung in Wien basiert, kann dazu nicht umfassend Auskunft erteilen, sondern will mehr schlaglichtartig und aus der Praxis, am Beispiel der Entwicklung in der Schweiz einige zentrale Aspekte aufzeigen.

1.1 Problemlage

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Problemlage, die gerade heute im Rahmen von Finanz- und Eurokrise sehr deutlich zu Tage tritt. Banken stehen im Brennpunkt und werden als verantwortlich für vieles gesehen. Einige Stichworte dazu:

- Armut, Hunger,
- Vertreibung von Menschen zugunsten von Staudämmen,
- Bau neuer AKWs,
- Verkauf von Waffen an Diktatoren,
- Fluchtgelder,
- weltweite Steuerhinterziehung,
- Verkauf von Schrottpapieren,
- Wetten auf Staatsbankrott.

Das Verbindende von allen diesen Themen ist offensichtlich das GELD. Die zentrale Stelle, die Geld handhabt, herausgibt, verwaltet und vermittelt – ist die BANK.



Es ist also legitim, bei all diesen schwierigen Fragen auch die Rolle der Bank kritisch zu betrachten und ihren Anteil an der Verantwortung für die entsprechenden Missstände abzuwägen.

Die Bank oder vielmehr die Banken blieben lange Zeit mit ihrer, die ganze Wirtschaft bestimmenden Tätigkeit im Hintergrund. Spätestens seit der Subprime-Krise 2008 sind sie jedoch definitiv ins Rampenlicht gerückt, und es werden Fragen gestellt, ob sie ihre Tätigkeit wirklich verantwortungsvoll ausführen. Während die Mehrheit der Verantwortlichen in Banken und Politik nach wie vor der Meinung ist, die Probleme seien nur temporärer Natur und eigentlich machten die Banken ihre Arbeit nach wie vor gut, gibt es eine laufend zunehmende Zahl von Kritikerinnen und Kritikern, die das Gebaren der Bankmanager als unverantwortlich oder falsch bis gefährlich einstufen und bis hin zu einer Abschaffung aller Banken gehen will. Ein klassisches Dilemma, das nach einer bewussten Auseinandersetzung ruft. Diese könnte sehr gut mittels eines ethischen Diskurses¹ durchgeführt werden, sofern die wesentlich Beteiligten zu einem Gespräch zusammenfinden würden, was im Moment leider noch nicht der Fall zu sein scheint.

¹ Weber-Berg, Christoph (2007), S.173 ff.

1.2 Ansatzpunkte für ethisches Banking

Die einzelnen Fragen der Unternehmensethik werden hier nicht weiter verfolgt, dafür verweisen wir auf entsprechende heute leicht zugängliche Fachliteratur. Wir beschränken uns stattdessen auf die funktionale Seite der Ethik, indem einige praktische Aspekte des Bankings beleuchtet werden. Im Wesentlichen wird hier die Entwicklung der Bankfunktionen aufgegriffen:

Als die klassischen Funktionen einer Bank können angesehen werden:²

- Entgegennahme von „zeitbezogen überflüssigen Geldern“ (=Sparen, Einlagegeschäfte) und
- Vermitteln an Orte, wo Geld „nutzbringend gebraucht werden kann“ (=Kreditvergabe).
- Erbringen der Garantieleistung für die Ersparnisse.
- Durchführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (Giro).
- Vermitteln zwischen Währungen (Devisentransfers).
- Allenfalls erzielen eines gewissen (mäßigen?) Überschusses.

Alles dies sind noch „realwirtschaftliche Geschehnisse“, die größtenteils im direkten Kontakt und Gespräch zwischen Menschen stattfinden. Korrekturen sind kleinräumig möglich und wurden zumeist auch umgesetzt. Beispielsweise ist ein Kreditausfall als Möglichkeit bereits einberechnet und bis zu einem gewissen Maß auch abgesichert. Man könnte postulieren, dass Ethik als funktionale Größe auf dieser Stufe „inbegriffen“ ist.

Neben diesen Kerngeschäften einer Bank kamen aber weitere Tätigkeitsfelder - zuerst als Nebengeschäfte - hinzu:

- Grundstückshandel (z.B. aus der Verwertung von Konkursen von Kreditnehmenden),
- Diskontgeschäfte,
- Aktienvermittlung und Wertpapierhandel (Effektengeschäfte, aus erweiterten Bedürfnissen der grossen Kunden),

² Vgl. Gröske, Karl-Dieter; Recktenwald, Horst Claus (1995)

- Termingeschäfte, Versicherungsgeschäfte, Investmentgeschäfte,
- Erfindung von Anlageprodukten und „Optimierung“ von Portefeuilles,
- Maximierung des Gewinns und der Boni.

Diese Nebengeschäfte bewegen sich stufenweise weg von der realen Welt hin zu einer abgetrennten Finanzwelt. Solange sie den kleineren Teil der Banktätigkeit bilden und die klassischen Funktionen ergänzen, können sie akzeptabel sein und bleiben beherrschbar. Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte wurden diese „Nebengeschäfte“ jedoch zum Hauptgeschäft und viele Banken verloren den Kontakt mit der realen Wirtschaft. Das Gespräch über Sinn und Risiko und somit eine wichtige Stütze jeden ethischen Verhaltens verlor sich in zunehmend beschleunigten, elektronisch vollzogenen Geschäftspraktiken.

1.3 Braucht es ethisches Banking überhaupt?

Die Frage „braucht es ethisches Banking überhaupt?“ muss dennoch gestellt werden und ist die Grundlage einer fundierten Diskussion. Ich erlaube mir hier etwas provokativ zwei konträre aber nicht abschließende Antworten zu geben:

Nein, ethisches Banking muss nicht explizit postuliert werden – eine Genossenschaftsbank die ihre Idee der Geldvermittlung langfristig wahrnimmt, in einer Region verankert ist und sich in dienender Funktion einer lebensfördernden Wirtschaft sieht, braucht keine Extra-Ethik, sondern wird durch ihre seriöse Arbeit in ihren eigenen Schranken gehalten.

Ja, ethisches Banking ist dringend notwendig – eine heutige Bank, als zentrale Schaltstelle unseres Geldwesens, braucht eine eigene, klare und starke Ethik, die ihr Schranken zeigt.

Allenfalls lassen sich diese beiden Positionen folgendermaßen vereinigen:

Ziel des ethischen Bankings muss die Wiederherstellung des Realitätsbezugs und des gesellschaftlichen Eingebundenseins der Banken sein.

Dieses Postulat ist begründet in der Tatsache, dass Banken Macht über die Geldflüsse zugesprochen erhalten. Dies bedingt im Gegenzug entsprechende Verantwortungsübernahme. Verantwortung heißt hier im Besonderen: Rücksichtnahme auf Schwächere (= Wenig-Geld-Besitzende), Fairness und Sicht aufs Ganze (Gesellschaft und Umwelt, Nachhaltigkeit).

Weitere Punkte, die eine ethische Bank charakterisieren:³

- Gemeinwohlorientierung,
- Zugang zu Dienstleistungen auch für wenig Bemittelte,
- Primat der Region,
- Nachhaltigkeit: Umweltschutz und Soziale Mission,
- Unabhängigkeit, demokratische Entscheidungsstrukturen (optimale Rechtsform: Genossenschaft)
- größtmögliche Transparenz der Geldflüsse
- Zurückweisung von reiner Finanzoptimierung,
- Spekulationsverbot,
- Wahrnehmen eines Bildungsauftrag bezüglich Geld und Finanzen,
- Wahrnehmen einer progressiven Rolle als politische Akteurin,
- Offenheit gegenüber Kritik am heutigen Geldsystem und Unterstützung der Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten.

Wichtig dabei: Ethisches Banking muss in der jeweils aktuellen Zeit definiert werden. Während im 19. Jahrhundert der Geldmangel und der Zugang zu Krediten in der Region sehr wichtig waren (Bsp. Raiffeisen), trat später eher der Umweltschutz in den Vordergrund, und heute sind sicher die Spekulation und die Entscheidungsstrukturen zentral.

³ Vgl. Europäische Vereinigung der ethischen Banken FEBEA, <http://www.febea.org/charter.php> (Dez. 2011) und 10 Punkte-Visionpapier der Demokratischen Bank, http://www.demokratische-bank.at/fileadmin/media/Demokratische-Bank_Vision_2010.pdf (Dez. 2011)

2. Blick auf die geschichtliche Entwicklung in der Schweiz

Nach diesen vorbereitenden Worten soll nun ein Blick auf die geschichtliche und danach auch aktuelle Situation in der Schweiz geworfen werden.

Erstaunlicherweise existieren in der Schweiz keine christlich oder gewerkschaftlich motivierten Banken, die zumeist auch einen ethischen Gründungsimpuls besitzen. Zwei weitere interessante Banken, die Coop-Bank und die Migros-Bank, werden hier nicht weiter untersucht, da in beiden Fällen der Gründungsgedanke nicht eindeutig auf ethischen Überlegungen fußt. Zu den Bankengründungen mit vorwiegend ethischen Motiven können drei aktive Abschnitte mit jeweils entsprechenden Gründungen gesehen werden.

- 1890-1918 Phase des ausklingenden Industrialismus: Erste Raiffeisenbanken.
- 1919-1945 Zwischenkriegs- und Kriegsphase: WIR-Bank.
- 1946-1983 Keine neuartige Bankengründung.
- 1984-heute Ideelle Zeit: Anthroposophische Bewegung und Umweltbewegung: Freie Gemeinschaftsbank und Alternative Bank Schweiz.

Raiffeisen und WIR können als ethische Banken der ersten Generation betrachtet werden. Im heutigen, engeren Sinne würden allerdings nur die Alternative Bank und die Freie Gemeinschaftsbank explizit als ethische Banken bezeichnet. Im Folgenden werden die vier erwähnten Banken, die wir hier trotzdem alle als Repräsentanten für ethisches Banking in der Schweiz annehmen, etwas genauer betrachtet.

2.1 Raiffeisenbanken

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Bürgermeister im rheinischen Heddendorf, setzte 1862 mit der Raiffeisenbank gegen die starke Kapitalkonzentration seiner Zeit auf die Idee der 'Selbsthilfe zur Behebung des Mangels'. Das Kapital wurde da nutzbar gemacht, wo man es erarbeitete. Raiffeisen baute folgerichtig auf genossenschaftliche Grundsätze und gründete damit lokale und regionale Darlehenskassen.

Schon bald wurde Raiffeisens Selbsthilfegedanke in weiteren Ländern Europas übernommen. Auf Initiative von Pfarrer Johann Trauber entstand 1899 in Bichelsee TG die erste Raiffeisenkasse der Schweiz.⁴

Zeitskala

- 1899 Erste Raiffeisenkasse in Bichelsee
- 1902 Gründung des Schweizerischen Raiffeisenverbandes durch zehn bestehende Institute
- 1936 Niederlassung des Verbandes in St. Gallen, wo er bis heute seinen Sitz hat

Auch in der Schweiz kann die Raiffeisenbank als ein wesentlicher Impuls für ethisches Banking der Neuzeit angesehen werden. Die verschiedenen Raiffeisenbanken leben die ethischen Vorgaben des Gründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen naturgemäß unterschiedlich. Neue Impulse, wie z.B. ökologische Gedanken, wurden teilweise nur zögerlich aufgenommen.

RAIFFEISEN

Kennzeichen der Raiffeisenbanken bis heute:

- Selbsthilfe für Bürger und Gewerbe
- demokratische Strukturen
- Solidaritätsgedanke

2.2 WIR-System und WIR-Bank

Die 1929 beginnende Weltwirtschaftskrise mit ihrem Höhepunkt 1934 war der Auslöser zur Gründung der WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft. In Anlehnung an die Freiwirtschaftstheorie nach Silvio

⁴ Quellen: www.raiffeisen.ch (Nov. 2011) und www.zefix.ch (Dez. 2011)

Gesell⁵ und ausgehend von ähnlichen Initiativen in Dänemark und dem Baltikum, wollte man der knappen Geldversorgung und dem gestörten Geldumlauf infolge Geldhortung und Zins begegnen.

*Zeitskala*⁶

- 1934 Genossenschaftsgründung durch Werner Zimmermann, Paul Enz und 14 weitere Personen (Eintrag ins Handelsregister am 16.10.1934).
- 1936 Nach längerer politischer Diskussion – Unterstellung unter das Bankengesetz.⁷
- 1952 Distanzierung von der Freigeldtheorie und Beginn der Verzinsung des Genossenschaftskapitals.
- 1998 Ablösung des Namens „WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft“ durch WIR-Bank.
- 2004 Die Komplementärwährung WIR erhält – mit Zustimmung der Weltbank – den internationalen Buchstabencode CHW.

Die WIR-Bank wächst weiterhin stark, besonders im Bereich CHF und warb bis vor kurzem mit den höchsten Sparzinsen bei CHF-Konti. Die WIR-Franken (CHW) werden hingegen vorwiegend als Marketinginstrument und Verkaufsförderungsmaßnahme propagiert.



Kennzeichen der WIR-Bank bis heute:

- Selbsthilfe für das Gewerbe,
- demokratische Strukturen,
- eigenes, komplementäres Geld/Verrechnungssystem (CHW).

⁵ Vgl. z.B. Gesell, Silvio (1938)

⁶ Quellen: www.wir.ch (Nov. 2011) und www.zefix.ch (Dez. 2011).

⁷ Ähnliche Institutionen in Deutschland (Wära) und Österreich (Wörgl) wurden dort durch Intervention der jeweiligen Nationalbanken verboten.

2.3 Freie Gemeinschaftsbank

Der Ursprung der Freien Gemeinschaftsbank ist eng mit der bereits früher durch anthroposophische Kreise gegründeten GLS-Gruppe⁸ in Deutschland verknüpft. Frau Dr. Gisela Reuther, Mitgründerin der GLS Treuhand e.V., kam 1977 als Vorstandsmitglied der anthroposophischen Gesellschaft nach Dornach und brachte zu den dort bereits vorhandenen Grundlagen einen entscheidenden Impuls zur Gründung einer Bürgschaftsgenossenschaft mit. Daraus entstand später auch eine Bank.

*Zeitskala*⁹

- 1978 Gründung einer Bürgschaftsgenossenschaft in Dornach
- 1980 Entstehen einer Arbeitsgruppe zur Gründung einer Bank
- 1984 Erhalt der Bewilligung der Eidgenössischen Bankenkommision und Eröffnung der Freien Gemeinschaftsbank BCL in Dornach (Eintrag ins Handelsregister am 29.04.1984).
- 1999 Verlegung des Sitzes nach Basel ins „Unternehmen Mitte“.
- 2001 Gründung der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank zur Verwaltung von Schenkgeld und zur Förderung von Initiativen

Die Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft, wie sie heute heißt, hat die letzten vier Jahre trotz „Ethik-Boom“ erstaunlicherweise stagniert. Viele ihrer an und für sich weitreichenden ethischen Ziele warten weiter auf eine Umsetzung.



Freie Gemeinschaftsbank

⁸ Vgl. den Beitrag von Uwe Greff in diesem Heft, S. 5ff.

⁹ Quellen: www.gemeinschaftsbank.ch (Nov. 2011) und www.zefix.ch (Dez. 2011)

Kennzeichen der Freien Gemeinschaftsbank bis heute:

- Förderung von Initiativen und kulturellen Bestrebungen,
- demokratische Strukturen,
- geldkritische Einstellung, Möglichkeit zum Zinsverzicht,
- Offenlegung der Namen der Kreditnehmer

2.4 Alternative Bank Schweiz (ABS)

In den 1980er-Jahren wurden in der Schweiz kritische Stimmen zum Gebaren der Banken immer stärker. Insbesondere ursächlich waren die kritiklose Annahme von Fluchtgeldern von Diktatoren und Potentaten, die Finanzierung von umweltzerstörenden Großprojekten und die diversen Finanzskandale dieser Zeit.

In den Kreisen von selbstverwalteten Betrieben und alternativ eingestellten Gruppierungen wurden daraufhin Konzepte entworfen, ob nicht eine eigene Bank gegründet werden könnte. Verschiedene Organisationen der Zivilgesellschaft, wie z.B. die Erklärung von Bern (EvB), die Aktion Finanzplatz oder der WWF unterstützten diese Bestrebungen.

Obwohl die Initiatoren vornehmlich aus der Selbstverwaltungsszene stammten, wurde der Entscheid für die Gründung einer Aktiengesellschaft statt einer Genossenschaft gefällt. Als Begründung wurde angegeben: Das Bankgesetz lasse die Rechtsform der Genossenschaft nur bei einer sehr eingeschränkten Geschäftstätigkeit zu.¹⁰ Angesichts der nur wenige Jahre zuvor gegründeten Genossenschaft Freie Gemeinschaftsbank ist es aber naheliegend, einen zweiten Grund als stichhaltiger zu sehen: Die mitgründenden Organisationen hatten großes Interesse daran, die neue Bank als Instrument ihrer Tätigkeit innerhalb der Zivilgesellschaft zu gebrauchen und wollten lange Diskussionen in einer basisdemokratischen Institution verhindern. Entsprechend wurde für diese Trägerorganisationen auch eine spezielle Aktienkategorie geschaffen, die das gleiche Stimmrecht mit einem Zehntel des Kapitaleinsatzes ermöglichte.

¹⁰ Vgl. König, Mario; Wespe, Aglaia (2006), S.17/18.

*Zeitskala*¹¹

1985-89	Ausarbeitung eines Projekts für die Gründung einer alternativen Bank. Beteiligt: Hilfswerke und Umweltorganisationen, Entscheid für eine Aktiengesellschaft.
1990	Bewilligung der Eidgenössischen Bankenkommission, Eröffnung der Bank in Olten (Eintrag ins Handelsregister am 21.08.1990).
2002	Die ABS beginnt mit dem Vertrieb von langfristigen Anlagefonds der Bank Sarasin.
2005	Abschaffung des ethischen Rates zugunsten einer reinen Ethikkontrollstelle.
2006	Beitritt zur europäischen Vereinigung der ethischen Banken FEBEA.
2010	20-Jahre-Jubiläum: Bilanzsumme überschreitet eine Mrd. CHF



Kennzeichen der ABS bis heute:

- Umweltschutz/Nachhaltigkeit, Zinsverzicht zugunsten Projektförderung,
- Zivilgesellschaft als Träger,
- kritische Einstellung zum Finanzwesen der Schweiz,
- Offenlegung aller Kreditnehmer inkl. Kredithöhe.

¹¹ Quellen: www.abs.ch (Nov. 2011) und www.zefix.ch (Dez. 2011)

3. Die Situation der ethischen Schweizer Banken heute

Die Situation der ethischen Banken in der Schweiz hat, wie an vielen Orten, im Jahre 2008 einen Wendepunkt zu verzeichnen. War es vorher ein moderates Wachstum, das alle zu verzeichnen hatten, führten der „Crash des Subprime-Marktes“ und seine entsprechenden Folgen zu einer massiven Abwanderung von Kunden bei den international tätigen Großbanken. Viele dieser Kunden wählten ihre neue Bank auch aufgrund von ethischen Überlegungen. Die Raiffeisenbanken, die WIR-Bank aber insbesondere die ABS erfuhren eine starke Zunahme von Neukunden und einen großen Schub an Publizität. Die Freie Gemeinschaftsbank (BCL/FGB) konnte als Einzige aus dem Boom kein Wachstum generieren. Dabei dürften Ängste gegenüber schnellem Organisationswachstum, mangelnde Öffentlichkeitsarbeit und die äußerst konservative Anlagepolitik eine Rolle gespielt haben.

Auf der anderen Seite wurden in der Folge die Richtlinien für Banken laufend verschärft, was die Arbeit der ethischen Banken größtenteils unnötig stark erschwerte. Ebenfalls zu schaffen machten die extrem niedrigen Zinsen, die das Zinsdifferenzgeschäft, als Hauptquelle der Einnahmen, stark unter Druck setzten.

3.1 Erfolg in Zahlen (2010)

SCHWEIZ	Raiffeisenbanken	WIR-Bank	ABS	BCL/FGB
Anzahl Kunden	3.500.000	169.500	25.942	4.147
Genossenschaftler- Innen/Aktionariat	1.700.000	56.000	4.455	2.035
Anzahl Banken	328	1	1	1
Anzahl Bankstellen/Filialen	1.106	9	4	1
Mitarbeitende	9.656	205	80	21
Bilanzsumme in Mio.CHF	151.000	3.799 (davon 884 CHW)	1.059	205
Marktanteil CH	ca. 20%	<1%	<1%	<<1%

Quellen: Jeweilige Firmenwebsites oder Geschäftsberichte (2010) im Internet Nov. 2011.

3.2 Ist es wirklich ein Erfolg?

Im konventionellen Sinne kann allen vier Banken eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit attestiert werden. Die Zahlen sehen gut bis glänzend aus, alle Banken stehen auch in der Öffentlichkeit gut bis sehr gut da. Alle wurden durch die bisherigen Krisen nur bedingt in Mitleidenschaft gezogen, sie hatten das Geld eben gerade nicht in toxischen Geschäften angelegt. Viele aus sozialer und ökologischer Sicht wichtige Projekte konnten dank ihrer Hilfe verwirklicht werden. Das Modell ethisches Banking hat sich also bewährt.

Es gibt jedoch auch Fragen, die sich heute stellen:

- Werden die ethischen Banken politisch durch die stetig steigenden Auflagen der FINMA (Bankenaufsicht) stillgelegt?
- Wo bleiben die Empörung und Kritik an der Politik der Grossbanken durch die ethischen Banken? Sind sie schon so systemkonform geworden, dass sie mehrheitlich schweigen?
- Fluchtgelder und Steuerhinterziehung sind Top-Themen und ein tristes Kapitel der Schweizer Banken. Ein klares Statement oder gar Vorschläge für übergeordnete Maßnahmen von Seiten der ethischen Banken fehlen jedoch.
- Wieso werden Forschung und Initiativen für ein neues Geldsystem nicht von diesen Banken unterstützt?
- Warum sind kaum neue Ideen bei den ethischen Banken auszumachen, wie sie sich zukunftsweisend weiterentwickeln wollen?
- Sind die ethischen Banken vor allem mit sich selbst beschäftigt?

4. Zukunftsperspektiven

Das ethische Banking in der Schweiz hat einen guten Stand erreicht. Die vielen offenen Fragen zeigen aber, dass ein großer Handlungsbedarf besteht. Insbesondere die Innovationsfähigkeit der ethischen Banken lässt zu wünschen übrig. Die anfänglichen Ideen der Gründer werden zum großen Teil verwirklicht, jedoch neue, zeitgemäße Ideen können scheinbar kaum mehr aufgenommen werden. Dies ist besonders tragisch, weil trotz des Erfolgs der ethischen Banken der Zustand des Finanzplatzes Schweiz heute um Vieles schlechter ist, als z.B. vor 30 Jahren. Stabilität und Vertrauen sind weiter

geschwunden, die Vermögensakkumulation hat sich verstärkt und die Spekulation verschlimmert.

Wie geht es weiter?

Wie könnte es weitergehen? Oder besser: Wie müsste es weitergehen, damit die Krise der Banken überwunden und ethisches Banking zum Regelfall wird?

Hier sollen nur kurz zwei Hauptgedanken ausgeführt werden:

1. Die Neuaufnahme des Genossenschaftsgedankens und die Rückbesinnung auf Zweck und Wurzeln.
2. Eine konsequente Weiterentwicklung des Gedankens „ethisches Banking“ in fünf Thesen.

4.2 Der Genossenschaftsgedanke als solide Grundlage

Der Genossenschaftsgedanke kann weiterhin als die solideste Rechtsform und Grundlage für ethisches Banking angesehen werden. Die neue Initiative der „Demokratischen Bank“ in Österreich¹² ist dafür ein gutes Beispiel.

Weitere Vorteile, die durch einen genossenschaftlichen Rahmen entstehen können:

- Eine Genossenschaft basiert auf einer Idee – darauf kann die Ethik aufbauen.
- Eine Genossenschaft hat den Gedanken für das Gemeinwohl (zumindest ihrer Mitglieder) bereits in der Grundanlage.
- Eine Genossenschaft wird geleitet durch Überzeugen – der ethische Diskurs ist inhärent.
- Eine Genossenschaft ist manchmal anstrengend und kompliziert – aber nur so vollzieht sich Lernen

¹² www.demokratische-bank.at.

Fünf Thesen

Die Frage wohin könnte sich (oder müsste sich) ethisches Banking entwickeln, soll hier anhand von fünf einfachen Thesen kurz skizziert werden:

1. Die Missstände des heutigen Bankings anpacken: Insbesondere Spekulation, Steuerhinterziehung, Umverteilung von Arm zu Reich.
2. Eigene Bankenaufsicht und eigene Börse gründen: Ein wichtiger Punkt, den es zu überlegen gilt, ist die Trennung vom bestehenden unrettbar verstrickten System.
3. Bei Komplementärwährungen einsteigen: Überall gibt es Initiativen, die regionales und nachhaltiges Wirtschaften ermöglichen. Durch die Unterstützung einer Bank kann ein solches System in Kürze von einem idealistischen Grüppchen zu einer ernsthaften Alternative aufsteigen.¹³
4. Die Forschung für ein besseres Geldsystem unterstützen: Im Endeffekt muss auch das bestehende mangelhafte Geldsystem hinterfragt und allenfalls ersetzt werden können.
5. Und als noch etwas ferneres Ziel: Geld selbst muss als „Gemeinschaftseigentum“ erkannt und behandelt werden, nur damit kann eine auf Dauer stabile Wirtschaft erreicht werden. Ethische Banken sollten in diese Richtung aufklärend und bildend wirken.

5. Zusammenfassung

Ethisches Banking in der Schweiz hat sich besonders in den letzten 20 Jahren – zumeist parallel zum europäischen Umfeld – stark entwickelt und ist heute auf einem hohen Niveau angekommen. Die bestehenden Banken, sofern man alle Raiffeisenbanken und die WIR-Bank dazuzählen will, decken ca. 20% des Bankenumsatzes in der Schweiz ab. Ethisches Banking im engeren Sinne wird jedoch nur von der Alternativen Bank Schweiz und von der Freien Gemeinschaftsbank betrieben. Mit diesen zwei Instituten zusammen sind

¹³ Beispiel dafür ist der Chiemgauer in Bayern, das größte Regiogeldsystem in Deutschland, das durch regionale Banken und die GLS Gemeinschaftsbank unterstützt wird, www.chiemgauer.info.

wir weit unter 1% des Bankenumsatzes in der Schweiz. Dies ist sicher ernüchternd angesichts der heutigen Problemlage, die in weiten Strecken durch ethisches Banking zu lösen wäre.

Auch die bestehenden ethischen Banken haben noch Entwicklungspotential. Vielfach werden nur die Ideen der Gründer umgesetzt und wenig zeitgemäß Neues entwickelt. Im zweiten Teil des Artikels werden deshalb mögliche Wege in die Zukunft des ethischen Bankings skizziert und der Genossenschaftsgedanke nochmals gewürdigt.

Die allgemeinen Angaben, die hier für ethisches Banking in der Schweiz gemacht werden, können zum größeren Teil auch auf die Situation in anderen Ländern Westeuropas übertragen werden. In jedem Land sind jedoch andere Voraussetzungen, seien sie gesetzlicher oder kultureller Art zu beachten, die maßgebend auf die Ausgestaltung eines ethischen Bankings einwirken.

Literaturverzeichnis

Neben den aufgeführten Websites wurde weiter auf folgende Quellen zurückgegriffen:

Dohmen, Caspar (2011): Good Bank – Das Modell der GLS Bank, orange-press, Freiburg

Felber, Christian (2010): Gemeinwohlökonomie – Das Wirtschaftsmodell der Zukunft, Deuticke, Wien

Gesell, Silvio (1938): Die natürliche Wirtschaftsordnung, 8. Aufl., Verlag Genossenschaft Freiwirtschaftlicher Schriften, Bern

Grüske, Karl-Dieter; Recktenwald, Horst Claus (1995): Wörterbuch der Wirtschaft, 12. Auflage, Kröner Verlag, Stuttgart

Kerler, Rolf (2011): Eine Bank für den Menschen – Von den Anfängen und Impulsen der GLS-Treuhand und GLS-Bank, Verlag am Goetheanum, Dornach

König, Mario; Wespe, Aglaia (2006): Die Geschichte einer aussergewöhnlichen Bank – Die Alternative, Alternative Bank ABS, Olten

Lietaer, Bernard A. (2002): Das Geld der Zukunft – über die zerstörerische Wirkung unseres Geldsystems und Alternativen hierzu, Riemann Verlag, München

Müller, Kaspar (2004): Ethische Anlagen im Finanzbereich, ein Widerspruch in sich?, Referat an der GEF-Mitgliederversammlung, in Gesellschaft für ethische Fragen, Arbeitsblatt 2004, Nr.45, Baar

Purtschert, Robert (2005): Das Genossenschaftswesen in der Schweiz, Haupt-Verlag, Bern

Weber-Berg, Christoph A. (2007): Mehrwert Ethik – Added Values in Wirtschaft und Management, Versus Verlag, Zürich

Verein kritischer Aktionärinnen und Aktionäre der Schweizerischen Bankgesellschaft (Hrsg.) (1991): Zwischen Ethik und Rendite – Über die Möglichkeiten der Kapitalanleger, mit ihrem Geld Einfluss zu nehmen, Eigenverlag, Zürich

Die Nutzung der aus dem Internet kopierten Logos der erwähnten Banken ist rein illustrativ. Jegliche Rechte verbleiben bei den Eigentümern.

Leitgedanken zum Ethical Banking der Raiffeisenkasse Bozen

Helmut Bachmayer und Roland Furgler

*„Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegenüber
allem was lebt.“*

Albert Schweizer

Ethical Banking – ein Name verbindet zwei Begriffe, die – so hat es zumindest oft den Anschein, unterschiedlicher nicht sein könnten. Doch dies dürfte auch einiges an Interesse wecken.

1 Was steckt hinter dem Projekt Ethical Banking?

Nachdem wir in einem dreisprachigen Land leben, mussten wir einen Namen finden, der für alle drei Sprachgruppen gut geht. Deshalb sind wir auf den globalen Begriff Ethical Banking gekommen. Der Begriff ist natürlich nicht von uns erfunden worden, sondern er stammt aus einer Strömung, die bereits seit 20 Jahren besteht – dem ethischen Finanzwesen.

Ethical Banking hat sich zum Ziel gesetzt, Unterstützung für soziale, ökologische und kulturelle Bedürfnisse der Gesellschaft zu bieten. Dabei sollen jedoch keine Spenden verteilt werden, sondern nach dem Motto von Friedrich Wilhelm Raiffeisen „Hilfe zur Selbsthilfe“ vorgegangen werden: Mit Krediten zu besonders günstigen Konditionen sollen Starthilfe und Hilfe in finanziellen Engpässen gewährt werden.

Entstanden ist das Projekt im Jahr 2000 innerhalb der Raiffeisenkasse Bozen, mittlerweile haben sich bereits 18 Raiffeisenkassen Südtirols aktiv beteiligt und bieten Ethical Banking-Produkte für ihre Kunden an.

2 Partnerschaft zwischen den Raiffeisenkassen

Ethical Banking, das in seinem Ursprung von der Raiffeisenkasse Bozen in Südtirol ausgeht, hat sich seit seiner Gründung auf ein beachtliches Netz der Zusammenarbeit ausgeweitet. Immer mehr Raiffeisenkassen finden sich im Kreis jener ein, die sich um sozial veranlagte Sparer kümmern und die zu finanzierenden Projekte unterstützen.

Damit der Sparer sieht, dass es hierbei aber nicht um eine gute Verdienstmöglichkeit für die Bank geht, sondern um ehrlich sozial motivierte Angelegenheiten, tut auch die Bank ihres dazu und kalkuliert lediglich mit einem Aufschlag von 0,5 %- bis 1 %-Punkt. Damit werden nicht alle Kosten gedeckt, die durch den Arbeitsaufwand entstehen – die restlichen Verwaltungskosten kann man als Beitrag der Bank ansehen.

Neben den Partnerkassen der Raiffeisenkasse Bozen gibt es auch Raiffeisenkassen, welche als Vermittler fungieren und die Sparer an die Raiffeisenkasse Bozen weiterleiten, damit diese die Sparbriefe ausstellt. Alle Sparbriefe, welche über Vermittlerbanken an die Raiffeisenkasse Bozen gehen, werden bei Fälligkeit wieder an die Banken zurückgegeben.

Damit stellt Ethical Banking nicht nur für den Kunden einen ethischen Bereich der Bank dar, sondern auch zwischen den Kassen besteht ein Verhältnis, welches weniger auf Konkurrenzdenken als auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit aufgebaut sein soll.

Nach diesen Grundprinzipien arbeiten mittlerweile 18 Raiffeisenkassen in Südtirol sowie auch überregionale Genossenschaftsbanken wie z. B. Emil Banca – BCC di Bologna, Cassa Padana – BCC di Leno/Brescia oder BCC Filottrano (Ancona/Marche), wobei der Rahmen der Zusammenarbeit individuell abgesprochen wurde. Die lokale Betreuung der Kund/Innen übernimmt dabei jede Raiffeisenkasse eigenständig, wobei jede einzelne Kasse von der Raiffeisenkasse Bozen Unterstützung erhält. Die zentrale Verwaltung der Sparmittel läuft über die Raiffeisenkasse Bozen, um einen bewährten und reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Einen ihrer bisherigen Höhepunkte hat die ethische Finanz im Jahre 2006 erlebt, da in diesem Jahr an Muhammad Yunus, den

Begründer der Grameen Bank und des Mikrokreditsystems in Bangladesh, der Friedensnobelpreis vergeben wurde. Dies zeugt davon, dass die Ethische Finanz salonfähig geworden ist. In Europa gibt es verschiedene Banken, die ähnlich unserem Projekt Ethical Banking funktionieren und mit denen wir teilweise kooperieren und sie als Vorbilder nehmen: ABS in der Schweiz, GLS in Deutschland, Banca Etica in Italien, Oikocredit in den Niederlanden.

3 Leitgedanken

Solidarität – Selbstverantwortung – Selbsthilfe stellen die Grundsätze von Ethical Banking dar. Unser Wirken baut auf diesen Gedanken auf. Gemeinsam mit unseren sparenden Kunden möchten wir einen Beitrag leisten zur sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit, für eine lebenswerte Umwelt und eine lebensnahe Kultur. Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, derartig zukunftsorientierte und neue Finanzinstrumente zum Nutzen der Gesellschaft zu entwickeln.

Durch unsere ethischen Sparanlagen wollen wir keine Spenden an Almosenempfänger verteilen, sondern Hilfe zur Selbsthilfe leisten: d.h., dass wir verschiedene Initiativen und Projekte aus dem sozialen Bereich mit Krediten zu Förderzinssätzen finanzieren.

Der Kredit muss eigenverantwortlich durch den Projektnehmer zurückbezahlt werden. Ziel ist es somit, die Eigenverantwortlichkeit zu fördern und nicht eine einmalige Spende zu leisten.

„Jeder von uns ist verantwortlich für alles vor allem.“

Fjodor Dostojewski

4 Zielgruppe

Die Grundlage, um solche Vorhaben durchführen zu können ist das Vorhandensein des erforderlichen Kapitals, und dieses wird mit Hilfe der solidarisch veranlagten Sparer aufgebracht. Jene Menschen, die bei ihren Sparanlagen nicht nur die drei klassischen Kriterien *Rendite, Verfügbarkeit und Sicherheit* berücksichtigen, sondern darüber hinaus bestimmte ethische Gedanken einfließen lassen möchten und sich fragen, was mit ihrem angelegten Geld finanziert wer-

den soll, betreiben ethisches Investment. Genau diese Personen sind die Zielgruppe von Ethical Banking.

Bei einer ethischen Geldanlage steht nicht die wirtschaftliche Rendite im Mittelpunkt, sondern das ‚gute Gefühl‘ und die Gewissheit, dass das Geld sinnvoll eingesetzt wird. Ethical Banking Sparer sind sich bewusst, dass die Entscheidung wie und wo sie ihr Geld anlegen, das Wirtschaftsgeschehen und das Leben vieler Menschen beeinflussen kann. Der Zinssatz ist eine Größe, die wir bei Ethical Banking Sparanlagen bewusst nicht als Hauptmerkmal angeben möchten. Viel wichtiger sind bei diesen Sparanlagen die Themen Sicherheit und Verwendungszweck.

Natürlich wollen wir dem Kunden auch einen Zinssatz für sein Spargeld bieten, die Maximalzinssätze sind unterschiedlich je nach Produkt und Laufzeit. Die Zinssätze verstehen sich jeweils als Obergrenze und die Kunden können – je nach den eigenen Möglichkeiten – gern einen niedrigeren Zinssatz als den maximalen wählen. Durch diese individuelle Zinsvereinbarung beeinflussen die Sparer direkt den Finanzierungszinssatz der Ethical Banking Finanzierungen – d.h. jeder Cent an Zinsen, auf den die Kunden verzichtet, kommt 1:1 den finanzierten Projekten zugute.

Die Förderzinssätze für die Projekte ergeben sich aus dem Zusammenwirken der Raiffeisenkassen und den Kunden. Die Sparer verzichten auf einen Teil der Rendite und die Raiffeisenkassen beanspruchen lediglich einen Zinsaufschlag zwischen 0,5 %- und 1 %-Punkten, um einen Teil der Verwaltungskosten zu decken. Mittlerweile sind es bereits ca. 32 Millionen Euro, die von unseren Sparern zweckgebunden investiert wurden. Diese Gelder werden von uns als Kredite weitergeleitet. Als zwischengeschaltete Stellen arbeiten wir darüber hinaus mit verschiedenen Verbänden und Vereinen zusammen, welche die Aufgabe haben, die Sinnhaftigkeit und den Nutzen der Projekte zu überprüfen. Es sollen nur solche Anliegen gefördert werden, die auch tatsächlich der Unterstützung bedürfen. Unsere

Partner sind auf den jeweiligen Gebieten Experten und liefern uns wichtige Feedbacks zur konstruktiven und sinnvollen Arbeit.

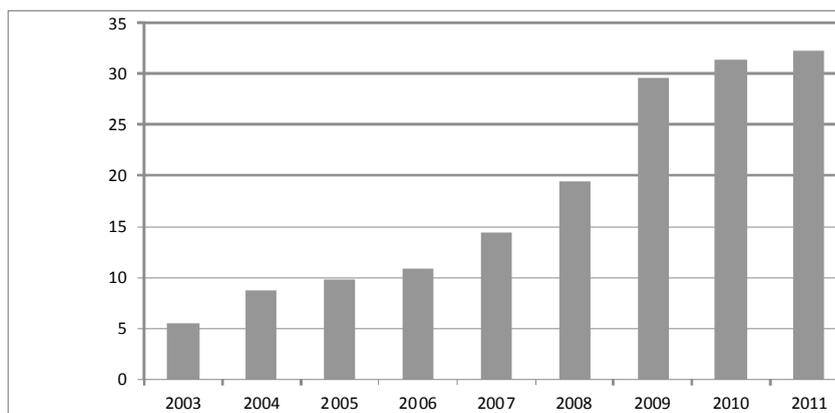


Abbildung: Die Entwicklung der Einlagen bei Ethical Banking 2003 bis 2011 (in Mio. Euro)

Quelle: Ethical Banking.

Es werden nachhaltige und sinnstiftende Projekte zu günstigen Zinssätzen finanziert. Dabei handelt es sich um ein System der Direktfinanzierung: Spargelder werden angesammelt und dann für zweckgebundene Finanzierungen verwendet. Dafür wurden – unter der Berücksichtigung der Grundwerte von Ethical Banking – konkrete Sparlinien geschaffen, in welche Sparkunden ihre Gelder investieren können. Die Kunden können also zu uns kommen und sagen, in welche Sparlinie ihr Spargeld fließen soll. Das Geld liegt dann für eine bestimmte Zeit bei uns, und wir können damit Finanzierungen vergeben.

Zudem können die Kunden auswählen, wo ihr Geld investiert werden soll und damit in jenem Bereich ihr Geld anlegen, der ihnen persönlich am wichtigsten erscheint. Die Förderbereiche gehen vom Gerechten Handel bis zur biologischen Landwirtschaft, von Erneuerbaren Energien bis zur energetische Sanierung, von Bäuerlichen Notstandsfonds bis zum Bereich „Weniger Handicap – Menschen mit Behinderung“.

Um im Gegenzug den Kunden auch offen zu legen, wo genau ihr Geld ‚arbeitet‘, wird eine Öffentlichkeitsarbeit betrieben, die eigentlich gegen die Regeln einer ursprünglichen Bank verstößt – es wird offen gelegt, wer welchen Kredit erhalten hat, auch in welcher Höhe und mit welcher Verzinsung, und was damit bewirkt werden konnte. Diese im Bankwesen einzigartige *Transparenz* soll auch dazu dienen, das Vertrauen des Sparers zu steigern und aufzuzeigen, dass jeder Kunde durch sein solidarisch angelegtes Geld einen sinnvollen Beitrag in Bezug auf Menschlichkeit leisten kann.

Laufend werden Finanzierungsbeispiele mit Projektbeschreibung und Angabe der Summe auf unserer Homepage www.ethicalbanking.it veröffentlicht. Außerdem werden Kurzfilme über Partner und Kunden von Ethical Banking gedreht und auf dem eigenen YouTube-Kanal veröffentlicht, um den Geldfluss transparent aufzuzeigen und dem Sparer noch konkreter zu zeigen, wo und wie sinnvoll sein Spargeld angelegt wurde. Weiters haben die Kunden die Gewissheit einer sicheren Geldanlage, da Sparbriefe und Sparbücher durch das Eigenkapital der Raiffeisenkassen und den nationalen Einlagengarantiefonds abgesichert sind.

5 Friedrich Wilhelm Raiffeisen: „Hilfe zur Selbsthilfe“

Mit Ethical Banking soll kein Geld verschenkt werden, sondern es soll sinnvoll und zu besonders günstigen Konditionen an Bedürftige verliehen werden. Ethical Banking will Menschen helfen, die den Willen haben sich selbst zu helfen. Des weiteren möchte Ethical Banking für jene Bereiche einen Bezugspunkt darstellen, die über konventionelle Wege nicht leicht zu Förderungen kommen, sei es weil die nötige Lobby fehlt, oder einfach weil „normale Kredite“ nicht erschwinglich sind.

Im Bereich Umweltschutz werden Kredite gewährt für jene Kunden, denen eine saubere Umwelt am Herzen liegt und die im Bereich Erneuerbare Energien tätig werden.

6 Produkte

Die Ethical Banking Spargelder – in Form von Sparbriefen und Sparbüchern – arbeiten zur Zeit in folgenden Wirtschaftsbereichen:

1. Gerechter Handel

Mit einer Anlage für den gerechten Handel „geben sie dem Süden der Welt eine Chance“. Das heißt, die Gelder werden als Kreditlinie der fair-trade-Genossenschaft weitergeleitet und es werden Projekte im Süden der Welt damit unterstützt bzw. vorfinanziert.

2. Erneuerbare Energien

Hier wird das Spargeld Bauträgern in Form zinsbegünstigter Kredite zur Realisierung von Anlagen zur erneuerbaren Energiegewinnung (z. B. Photovoltaik, Sonnenenergie oder Biogas) zur Verfügung gestellt.

3. Biologische Landwirtschaft

Das Kapital wird Bauern zur Verfügung gestellt, die von einer konventionellen Landwirtschaft auf eine biologische umstellen oder in ihren bestehenden Bio-Betrieb investieren wollen.

4. Weniger Handicap

Die Sozialgenossenschaft „HandiCar“ wird zum Teil von der öffentlichen Hand finanziert. Um weiterhin den finanziellen Rahmen für die Unterstützung von Behinderten zu sichern, werden hier HandiCar-Vorfinanzierungen (z.B. für behindertengerechte Geräte) geboten.

5. Bäuerlicher Notstandsfonds

Das Kapital wird in Form von zinsgünstigen Krediten an bäuerliche Familien ausbezahlt, die unverschuldet in eine Notsituation geraten sind. Damit kann die Bewirtschaftung des Hofes und das Überleben der Betroffenen gesichert werden.

6. Enersan

Der beste Umgang mit Energie ist es, weniger davon zu verbrauchen. Klimabedrohung und Umweltbelastung gefährden unseren Planeten und damit unseren Lebensraum. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist ein Umdenken zum sorgsamem Umgang mit der Energie notwendig.

Mit unserer neuen Spar- und Finanzierungslinie „EnerSan“, die wir 2010 eingeführt haben, fördern wir jene Projekte, die sich das

Einsparen von Energie zum Ziel gemacht haben. Unsere Aufgabe ist es, alle ‚energiefressenden‘ Altbauten auf den Mindeststandard des KlimaHaus C zu bringen (7 Liter Heizöl pro m² Wohnfläche).

Bis heute hat es noch keinen Rückzahlungsausfall gegeben.

7 Förderverein Ethical Banking

Der „Förderverein Ethical Banking“ will die Grundwerte der Ethischen Finanz, wie sie durch das Projekt Ethical Banking gelebt werden, fördern und in der Gesellschaft verankern. Diese Werte sind *Solidarität, Selbstverantwortung und Selbsthilfe*. Der Förderverein stellt eine Plattform dar, in welcher alle Menschen, Vereine, Gesellschaften, Firmen, usw. vernetzt werden, welche sich für das Thema Ethische Finanz interessieren.

Durch den Verein soll der Thematik der Ethischen Finanz mehr Gewicht gegeben werden. Das Thema soll auf einer breiten Basis Platz finden und diskutiert werden.

Welche konkreten Aktionen werden stattfinden?

- Sensibilisierungskampagnen zum Thema Ethische Finanz durch Vorträge, Runde Tische, Pressekonferenzen, Veranstaltungen, Konzertabende, Reisen u.ä.
- Fort- und Ausbildungsmaßnahmen im Bereich der Ethischen Finanz, unter Berücksichtigung solidarischer und nachhaltiger Aspekte mit interdisziplinärem Lösungsansatz, mit dem Zweck neue Formen menschlicher und produktiver Beziehungen zu entwickeln.
- Projekte aus dem Bereich der Ethischen Finanz veröffentlichen und begutachten
- Ideen und Projekte von Dritten unterstützen und fördern, wenn diese das Ansehen der Ethischen Finanz fördern.
- Entwicklung von neuen „ethischen und nachhaltigen“ Spar- und Finanzmodellen unter der Berücksichtigung der Bedürfnisse der Akteure der Ethischen Finanz.

Wer kann Mitglied werden und welche sind die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft?

- Mitglied können alle physischen und juristischen Personen werden, welche die Satzungszwecke vom Förderverein teilen.

Was bedeutet es, Mitglied zu sein?

- Mitglieder werden ständig über Veranstaltungen und Events aus dem Bereich „Ethische Finanz“ informiert und eingeladen.
- Möglichkeit, an Ausbildungen und Kursen teilzunehmen.
- Möglichkeit, Aktionen mitzutragen und sich selbst aktiv in den Verein einzubringen.
- Mitglieder werden über alle Neuigkeiten und interessanten Änderungen aus dem Bereich der ethischen Finanz informiert.
- Möglichkeit, direkt Informationen über neue und interessante Angebote von Akteuren der ethischen Finanz zu beziehen.

Die Genossenschaft Oikocredit: Ethisches Investment in mehr Gerechtigkeit*

Birgit Entner und Peter Püspök

„Genossenschaften erinnern die internationale Gemeinschaft daran, dass es möglich ist, sowohl unternehmerisch zu handeln als auch soziale Verantwortung zu tragen.“

Ban Ki-Moon, UN-Generalsekretär

1 Einleitung

Wohin fließt unser Geld? Was geschieht damit, wenn wir es veranlagen? Unterstützt es auch die Rüstungsindustrie oder andere Bereiche in unserer Gesellschaft, die wir eigentlich nicht stärken wollen? Diese Fragen standen am Anfang der Gründung der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Die gesellschaftspolitische Entwicklung Ende der 1960er Jahre nahm auch in die Versammlung des Ökumenischen Weltkirchenrates 1968 Einzug. Junge, politisch engagierte Mitglieder versuchten damals im schwedischen Uppsala die Kirchen aufmerksam zu machen, dass bereits mit den finanziellen Veranlagungen ein Unterschied gemacht werden kann. Die vorherrschende Kritik an den Gräueln des Vietnamkrieges oder an Unternehmen, die die Apartheid unterstützten, wurde lauter. Gibt es nicht eine bessere Möglichkeit, die finanziellen Rücklagen zu investieren und diese für mehr Gerechtigkeit auf dieser so ungleichen Welt einzusetzen? Sieben Jahre später, 1975, wurde Oikocredit gegründet, um Kirchen und kirchlichen Organisationen ein alternatives Investitionsinstrument zur Verfügung zu stellen: eine Investitionsmöglichkeit, die den Interessen der Armen dient. Hauptziele waren das Investieren in Gerechtigkeit und die Bekämpfung der Armut. Durch Darlehen sollten Organisationen und Unternehmen unterstützt werden, die Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für benachteiligte Menschen schaffen. Die Hauptgeschäftsstelle wurde in den Niederlanden, in Amersfoort, eingerichtet. Oikocredit ist eine Genossenschaft ohne Haftung nach niederländischem Recht.

* In diesem Beitrag werden die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit im Umfeld der internationalen Mikrofinanzbranche und der österreichische Förderverein als besonderer Akteur im Umfeld des ethischen Investments in Österreich dargestellt.

Wenn gleich der Anfang schwierig war, und skeptische Kirchenvertreter an dieser alternativen Anlageform zweifelten, vertrauten viele auf die Idee, die heute zu einem großen Teil von privaten und institutionellen InvestorInnen unterstützt wird.

Nicht von ungefähr kommen der Erfolg und die tatsächliche soziale Wirkung von Oikocredit. Auf der einen Seite baut das Modell auf die Unterstützung vieler ehrenamtlicher MitarbeiterInnen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Wirtschaft, der Kirche oder von Non-Profit-Organisationen, etc. auf. Gepaart mit hochqualifizierten Angestellten, die die Idee der fairen Partnerschaft auf Augenhöhe und der Hilfe zur Selbsthilfe teilen, kann Oikocredit damit seit ihrer Gründung auf ein gesundes Wachstum zurückblicken, das Menschen in sogenannten Entwicklungsländern zu Gute kommt.

Mit der außergewöhnlichen Struktur als Genossenschaft – die AnlegerInnen sind damit zugleich Mitglieder, also der internationalen Zentrale in den Niederlanden, dem internationalen (ehrenamtlichen) Vorstand mit VertreterInnen aus aller Welt, den Regional- und Länderbüros sowie den Projektpartnern – basiert Oikocredit auf einem Erfolgsmodell, das sich bis heute bewährt hat. Denn Genossenschaften stärken Entwicklung.

„Gemeinsam seine Ziele besser zu erreichen als im Alleingang, das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Eine genossenschaftliche Kooperation bietet sich immer dann an, wenn das Verfolgen eines wirtschaftlichen Ziels die Leistungsfähigkeit des Einzelnen übersteigt, zugleich aber die selbständige Existenz gewahrt werden soll.“¹

Oikocredit basiert somit, wie es für Genossenschaften üblich ist, auf dem sogenannten „Identitätsprinzip“. So sind jene Organisationen und Menschen, die Geld veranlagen zugleich Miteigentümer der Genossenschaft. Im Vordergrund stehen der Förderzweck sowie die soziale und nicht die finanzielle Rendite.²

2012 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Genossenschaften ausgerufen, da Kooperativen „wichtige

¹ DGRV - Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.: Was ist eine Genossenschaft? URL: www.genossenschaften.de/was-ist-eine-genossenschaft, letztes Abrufdatum 25. März 2012.

² Vgl. ebenda.

Beiträge zur Verminderung der Armut und zur Verbesserung der Wirtschafts- und Sozialstruktur leisten“³. Heute sind Genossenschaften wertvolle Elemente der Wirtschaft und der Gesellschaft.

„Sie schaffen und sichern Marktzugang, Größenvorteile und eigenständige Marktpositionen. [...] Die Sozial- und Wirtschaftsstruktur eines Landes wird durch Genossenschaften positiv beeinflusst.“⁴

So ist auch das Ziel von Oikocredit, Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen, indem sie Organisationen (ein Drittel davon sind Genossenschaften) in Südamerika, Afrika, Osteuropa und Asien mit fairen Darlehen unterstützt. 79 Prozent des investierten Portfolios fließt in Mikrofinanzinstitutionen, die vor Ort Mikrokredite an Menschen ohne Sicherheiten vergeben, die zum Teil auch unter der Armutsgrenze leben. 21 Prozent fließt in Form sogenannter Projektkredite zum Beispiel in Bauernkooperativen oder auch in Unternehmen, die ökologisch nachhaltig arbeiten und für das gesellschaftliche Umfeld einen Mehrwert schaffen.

Der genossenschaftliche Geist ist dabei das wichtigste Merkmal: Soziale Verantwortung, Gleichberechtigung und demokratische Leitungsstrukturen stehen im Vordergrund.

Ziel dieses Beitrags ist es, Oikocredit als Genossenschaft vorzustellen und die Strukturen sichtbar zu machen. Besonders wichtig dabei ist der Aufbau der 31 Förderkreise, die in 16 Ländern die Idee des nachhaltigen Investments in die Entwicklung von Menschen bekannt machen und eine Alternative zur herkömmlichen Geldanlage bieten. Dazu zählt auch Oikocredit Austria. Der Förderverein betreut die österreichischen Mitglieder, die ab 200 Euro internationale Genossenschaftsanteile erwerben.

Nach der Abhandlung der Gründungsgeschichte von Oikocredit Austria und wichtigen Eckdaten zur derzeitigen Entwicklung des Fördervereins wird kurz auf das ethische Veranlagungsspektrum in Österreich eingegangen. Daraufhin folgt ein Überblick zur Arbeitsweise von Oikocredit International, wie sich die Organisation im welt-

³ Armbruster, Paul In: OIKOCREDIT Deutschland/Welt.Sichten (2011): Gemeinsam für eine bessere Welt. Genossenschaften gestalten Entwicklung, S. 3

⁴ Ebenda, S. 4.

weiten Umfeld positioniert und welchen Herausforderungen sie im Mikrofinanzsektor gegenübersteht.

2 Oikocredit Austria

Die Genossenschaft Oikocredit besteht aus 595 Direktmitgliedern. Dazu zählen 262 Kirchen, 254 kirchliche Organisationen, 47 Projektpartner, 31 Förderkreise und ein weiteres Mitglied (per 31.12.2011). 45.000 private AnlegerInnen investieren derzeit über die Förderkreise, davon kommen 2.755 (per 31.12.2011) InvestorInnen aus Österreich. Das Anteilskapital der 31 Förderkreise beträgt 537,7 Mio. Euro, aus Österreich stammen 31,36 Mio. Euro. Das veranlagte Kapital wird über die Zentrale in Amersfoort an die 35 Regional- und Länderbüros weitergeleitet, die mit den 896 Partnerorganisationen in rund 70 Ländern weltweit in Kontakt stehen. Das Portfolio von Oikocredit International beträgt 520 Mio. Euro, 79 Prozent davon fließen – wie bereits beschrieben – in sogenannte, oft genossenschaftlich organisierte Mikrofinanzinstitutionen.

2.1 Gründungsgeschichte von Oikocredit Austria

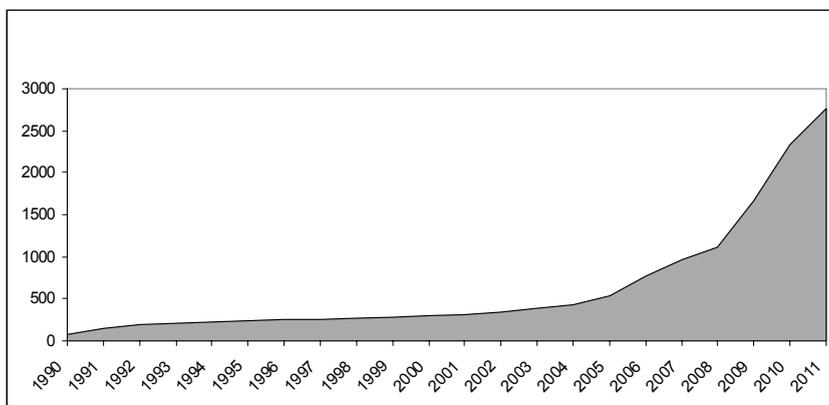
Der Weg zu einem österreichischen Förderkreis begann bereits 1977, als zwei evangelische Pfarrgemeinden, der Evangelische Arbeitskreis für Weltmission und der „Informationsdienst der Salzburger Gruppe“ direkte Mitglieder von Oikocredit International (damals war der Name noch EDCS) geworden sind. Ebenso beteiligten sich einige österreichische Privatpersonen zu dieser Zeit über den bereits gegründeten bayerischen Förderkreis an der Entwicklungsgenossenschaft.

1985 konnten erste Bestrebungen, einen österreichischen Förderkreis zu gründen, in Tirol verzeichnet werden. Realisiert wurde diese Idee jedoch erst, als die „Salzburger Gruppe“ aktiv wurde und beschloss, die Gründung von Oikocredit Austria vorzufinanzieren und zu diesem Zweck Oikocredit in Österreich bekannter zu machen. Zentral war dabei das Engagement des ersten Kassiers Michael Bublik, der noch vor der Gründung durch ganz Österreich gereist ist, um mehrere Organisationen zu besuchen und deren Bereitschaft zur Mitgliedschaft abzuschätzen.

Am 15. September 1990 fand daraufhin die Gründungsversammlung im Albert Schweitzer Haus in Wien statt. Oikocredit Austria zählte 53 Gründungsmitglieder, der Vorstand setzte sich aus 13 Personen zusammen: „Der Verein führt den Namen ‚Österreichische Vereinigung zur Förderung der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft (EDCS)‘.“⁵

Ende des Jahres 1990 war es möglich, konkret Anteile über Oikocredit Austria zu erwerben. Innerhalb eines Monats wurden 363 Anteile gezeichnet. Der Mindestanteil betrug 3.200 Schilling, der Mitgliedsbeitrag 150 Schilling. Per Dezember 1990 verzeichnete die Genossenschaft 79 Mitglieder und ein Anteilskapital von mehr als einer Mio. Schilling (umgerechnet 72.673 Euro).

Abbildung 1: Mitgliederentwicklung von Oikocredit Austria

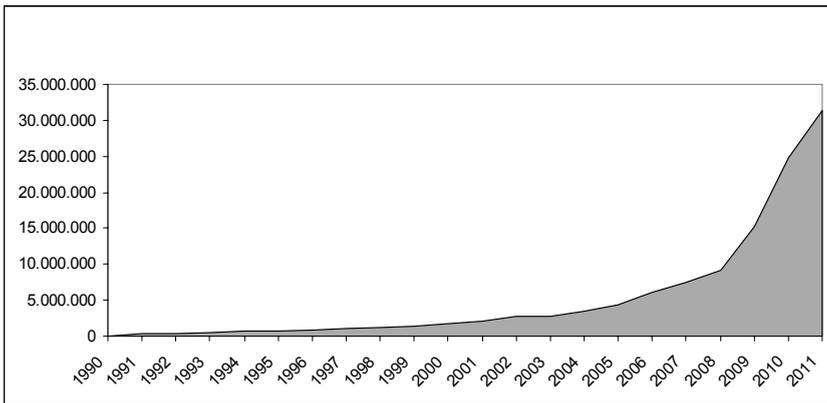


Die Namensänderung von EDCS zu Oikocredit wurde im Jahr 2000 auf internationaler Ebene vorgenommen. Die Verleihung des Friedensnobelpreises an den „Erfinder“ der Mikrokredite Muhammad Yunus steigerte die Bekanntheit des Konzepts auch in Österreich. Zudem wurde 2006 die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt und professionalisiert, was einen weiteren Wachstumsschub nach sich zog. Ab 2008 setzte der neue Vorstand mit dem Vorsitzenden Peter Püspök

⁵ Oikocredit Austria, Statuten 1990, § 1 Abs. 1.

und seinem Stellvertreter Günter Lenhart auf mehrere Aktivitäten, die die öffentliche Präsenz steigern sollten. Damit wuchsen nicht nur die Mitgliederzahl und das veranlagte Kapital, sondern auch das Team von Oikocredit Austria. Die ehrenamtliche Tätigkeit der Vorstandsmitglieder nahm immer größere Ausmaße an, wodurch eine stärkere Besetzung des Büros erforderlich wurde.

Abbildung 2: Entwicklung Mitgliederkapital (in Euro)



Was mit einer Teilzeitkraft begonnen hatte, wird heute von vier teilzeitbeschäftigten hauptamtlichen MitarbeiterInnen (per 31.12.2011 120 Stunden pro Woche) ausgeübt. Das Anteilskapital konnte von rund 70.000 Euro innerhalb der letzten 21 Jahre auf 31,36 Mio. Euro gesteigert werden.

2.2 Struktur von Oikocredit Austria

Oikocredit Austria vertritt die AnlegerInnen von Österreich und verwaltet deren Genossenschaftsanteile treuhänderisch. Ebenso informiert der Verein über die Geldanlage bei der Genossenschaft. Das Büro mit Sitz in Wien unterstützt den ehrenamtlich tätigen Vorstand, der aus 13 Mitgliedern besteht. Ehrenamtliche regionale RepräsentantInnen und MultiplikatorInnen stärken die regionale Präsenz der Organisation.

Bevor die aktuellen Zahlen des Förderkreises Oikocredit Austria vorgestellt werden, wird kurz zum allgemeinen Verständnis auf die

Information zur Geldanlage eingegangen. Der Kauf von Genossenschaftsanteilen wird von österreichischen InvestorInnen über Oikocredit Austria abgewickelt. Der Mindestanteil beträgt 200 Euro, die Beteiligung wird mit einer maximalen Dividende von zwei Prozent (p.a.) vergütet, deren Höhe die Internationale Generalversammlung jährlich beschließt. Seit Bestehen wurde bisher erst zwei Mal eine Dividende von nur einem Prozent ausbezahlt. Doch die Motivation der Veranlagung liegt auch nicht in der finanziellen Dividende, sondern in der sozialen Wirkung begründet. Neben dem Mitgliedsbeitrag, der pro Jahr 20 Euro beträgt (Jugendliche bis 18 Jahre zahlen 4 Euro, von 18 bis 25 Jahren zahlen die Mitglieder 15 Euro), fallen keine Depot- oder sonstige Verwaltungsgebühren an. Die Rückerstattung ist mittels Verkaufsauftrag jederzeit möglich, es wird aber empfohlen, die Geldanlage mindestens ein bis zwei Jahre bei Oikocredit zu lassen, damit die Investition auch vor Ort „arbeiten“ kann. Die Haftung beschränkt sich auf die eigenen Anteile.

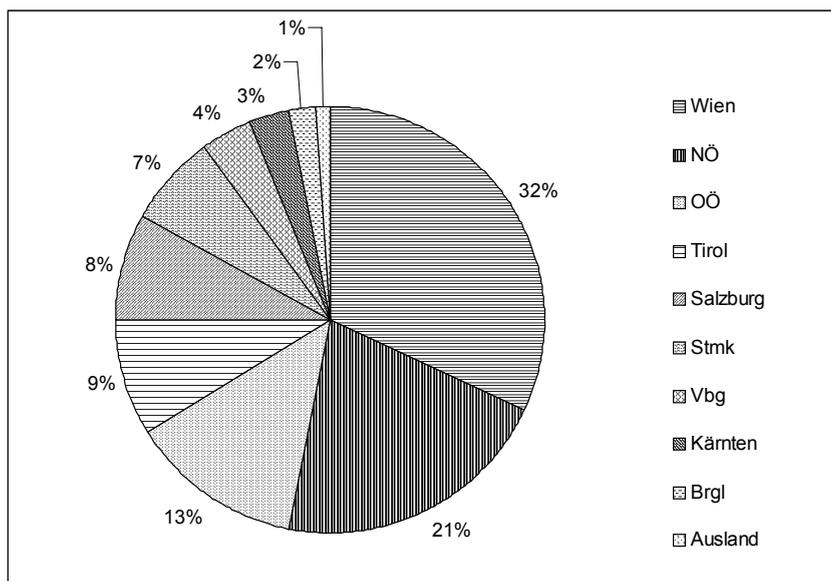
Die genossenschaftliche Struktur steht für eine hohe Sicherheit der Geldanlage. Das Eigenkapital beträgt 86 Prozent, die Verlustrückstellung zehn Prozent des Kreditvolumens. Das Risiko ist per 31.12.2011 auf 896 Partnerorganisationen gut gestreut, die Kreditausfallsquote liegt unter einem Prozent. Die langjährige Erfahrung in der Entwicklungsfinanzierung bietet weitere Sicherheit.

2.3 Oikocredit Austria in Zahlen (per 31.12.2011)

Das Mitgliederkapital steigerte sich im Vergleich zum Vorjahr (2010) um 26,54 Prozent auf 31,36 Millionen Euro, die Anzahl der Mitglieder erhöhte sich um 18,34 Prozent auf 2755. Ein Drittel der Mitglieder wohnt in Wien, 21 Prozent in Niederösterreich und 13 Prozent in Oberösterreich. Die Stärkung der regionalen Präsenz von Oikocredit bleibt deshalb ein zentrales Ziel, das sich Oikocredit Austria für die kommenden Jahre gesetzt hat.

195 Institutionen beteiligen sich mit 11 Prozent des Gesamtkapitals von Oikocredit Austria an der internationalen Entwicklungsgenossenschaft; 2.560 Privatpersonen halten 89 Prozent der veranlagten Anteile des österreichischen Portfolios. Die Geschlechteraufteilung ist ausgeglichen. So sind 49 Prozent der InvestorInnen weiblich, 51 Prozent männlich. Menschen jeden Alters unterstützen mit ihrer Geldanlage die Idee, rund 60 Prozent aller privaten AnlegerInnen sind jedoch zwischen 40 und 69 Jahre alt.

Abbildung 3: Regionale Verteilung der Mitglieder (in %)



Im Internationalen Umfeld hat sich Oikocredit Austria bereits gut bewährt. Dank des großen Interesses, auf das Oikocredit hier stößt, ist der österreichische Förderkreis im Ländervergleich auf den vierten Platz des Rankings vorgerückt. Legt man die Zuwachszahlen des Jahres 2011 auf die Einwohnerzahl um, nimmt Österreich sogar den ersten Platz ein.

3 Oikocredit im Umfeld des ethischen Investments in Österreich

Mit der genossenschaftlichen Struktur und dem besonderen Aufbau der Organisation ist Oikocredit in Österreich eine Besonderheit. Im Zuge der Investition werden direkt internationale Genossenschaftsanteile erworben, und es wird nicht in einen Fonds investiert. Es handelt sich auch nicht um eine Spende in das Mikrofinanzsystem, sondern um realwirtschaftliche Anschubfinanzierung in sogenannten Entwicklungsländern.

„Unter ‚Realwirtschaft‘ verstehen wir jenen Sektor der Wirtschaft, welcher der Entwicklung, der Produktion und dem Austausch tatsächlicher Güter und Dienstleistungen – also realer nicht bloß finanzieller Werte – dient.“⁶

Mit einer Geldanlage werden somit Menschen unterstützt, die ein Geschäft starten und nicht Kredite zu reinen Konsumzwecken aufnehmen wollen. Die Möglichkeit eines ethischen Investments bietet die Chance, die Verwendung der eigenen Rücklagen nach eigenen Wertvorstellungen vorzunehmen.

In Anbetracht der Krisenzeiten treten „strukturelle bzw. systemische Probleme“ deutlich ins Bewusstsein und damit auch die Chance auf Besinnung und Rekapitulation.⁷ So ist in den letzten Jahren „das Bewusstsein für die mit nachhaltig-ethischer Geldanlage einhergehende ökologische und soziale Verantwortung deutlich gestiegen, jedoch bleibt das Spannungsverhältnis zwischen Ethik und Profit eine bleibende Herausforderung ethisch verantwortlichen Investierens“⁸, worauf wir in diesem Kapitel noch zurückkommen werden.

„[A]bseits [...] [der] rein ökonomischen Logik drängt sich die Frage auf, auf welche Weise diese Rendite erzielt wird bzw. welche ökologischen und sozialen Auswirkungen die Aktivitäten der Banken haben.“⁹

Denn für Bankkunden ist oft nicht ersichtlich, wohin ihr Geld fließt und in welche Branchen es investiert wird. Banken nehmen in ihrem originären Geschäft Einlagen entgegen, vergeben damit Kredite oder investieren sie weiter in den Finanzmarkt. Die ökologischen und sozialen Folgen davon sind oft schwer einzuschätzen. Mit der Kreditvergabe oder Förderung wirtschaftlicher Aktivitäten können sie einen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Schwierig wird es nur, wenn die Veranlagungen unverantwortlich beziehungsweise aus In-

⁶ Gabriel, Klaus/Schlagnitweit, Markus (2009): Das gute Geld. Ethisches Investment. Hintergründe und Möglichkeiten. Innsbruck: Tyrolia, S. 24.

⁷ Vgl. ebenda, S. 24f.

⁸ Berg, Helmut (2011): Vom Gelde das dem Leben dient. Finance and Ethics Vol.2. Frankfurt: Peter Lang Verlag, S. 299.

⁹ Gabriel, Klaus/Schlagnitweit, Markus, a.a.O., S. 33.

teressenlosigkeit oder aus gedankenloser Priorisierung der Risiko-Ertrags-Spanne erfolgen.¹⁰

„Hunger, Armut, Krankheiten, Gewalt, Naturkatastrophen und eine unsichere Zukunft bestimmen den Alltag von immer mehr Menschen weltweit – und zwar wesentlich aufgrund unseres globalen Wirtschaftssystems!“¹¹

Das gestiegene Interesse an ethischem Investment kann deshalb als Resultat der Vertrauenskrise in die Finanzwirtschaft betrachtet werden und aus den bestehenden Herausforderungen der globalen Wirtschaftsordnung resultieren.¹² Das größere Interesse an ethischer Veranlagung spürt auch die Mikrofinanz. Sie „ist für Privatanleger [...] zunehmend interessant – doch sind die Investitionsmöglichkeiten in Österreich bisher sehr eingeschränkt“¹³, was auch im Folgenden noch zu sehen sein wird.

Das Bewusstsein, das durch die Krise entstanden ist, bewegt sich damit auch in eine Richtung, die Geldanlage zu analysieren. Was passiert mit meinem Geld? Kann es sozial und ökologisch verantwortlich wirken? Wo wird es eingesetzt? Fördert es „Bildung, Gesundheit, nachhaltige Wirtschaftsweisen oder erneuerbare Energien – oder [wird es] für Projekte und Tätigkeiten, die Mensch und Umwelt schaden“¹⁴, eingesetzt?

Gabriel und Schlagnitweit weisen dabei auf fünf zentrale Schritte hin. Zuerst muss die Dauer der Geldanlage in Betracht gezogen werden. AnlegerInnen sollen auch die eigene Risikobereitschaft berücksichtigen sowie welche Rendite sie sich erwarten und welche Nebenkosten sie sich leisten möchten. Auch die Fragen, wie die Rendite erwirtschaftet wird und ob die Veranlagung verantwortungsvoll sein kann, müssen mit einbezogen werden.¹⁵

Oikocredit investiert in 896 Partner weltweit, die Dividende beträgt jährlich maximal zwei Prozent und stellt einen symbolischen

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 34.

¹¹ Ebenda, S. 55.

¹² Vgl. Berg, Helmut, a.a.O., S. 300.

¹³ corporAID Magazin März/April 2012. Mikrofinanz für Kleinanleger. Wien: ICEP Wirtschaft & Entwicklung GmbH, S. 36.

¹⁴ Gabriel, Klaus/Schlagnitweit, Markus, a.a.O., S. 57.

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 135ff.

finanziellen Beitrag dar, der soziale Gedanke steht dennoch im Vordergrund.

Blisse und Deml sehen in Oikocredit-Veranlagungen für private AnlegerInnen eine der „effektivsten Möglichkeiten, sinnvolle Projekte und Entwicklungen zu fördern“.¹⁶

„Im Mittelpunkt steht nicht die Profitmaximierung, sondern ein ‚Coreholder Value‘, durch den Menschen einen Beitrag für Menschen und deren Aktivitäten leisten. Kontinuierlich werden Risiken und Profitabilität des Projektfinanzierungsgeschäfts verbessert. Davon profitieren letztendlich alle: Die Dividende bleibt stabil und der Kapitalanteil, der als Darlehen ausgegeben werden kann, nimmt zu.“¹⁷

Die Erste Bank und Vision Microfinance bewerben hingegen ethische Fonds, die Mikrofinanzierung beinhalten. Die Erste Bank spricht mit dem „ESPA Vinis Microfinance“ vorwiegend institutionelle InvestorInnen an und „investiert als Dachfonds in einzelne Mikrofinanzfonds bzw. Anleihen auf Mikrofinanzfonds mit festgelegter Laufzeit“¹⁸. Damit werden also nicht direkt Darlehen an Mikrofinanzinstitutionen vergeben, sondern es handelt sich um eine Beteiligung an Subfonds, die mit weltweiter Streuung in diese Institutionen investieren.¹⁹ Vision Microfinance lockt im Vergleich zu Oikocredit mit „durchschnittlich höheren, dafür aber variablen Zinssätzen und einer aggressiven Marketingstrategie. Das soziale Engagement scheint von renditerelevanten Überlegungen zumindest stark begleitet“²⁰.

Eine Investition in Fonds birgt primär aber andere Ziele als eine Investition in Anteile von Oikocredit. Die Entwicklungsgenossenschaft tritt durch ihre Struktur hervor, was auch die folgende Ausarbeitung

¹⁶ Deml, Max/Blisse, Holger (2011): Grünes Geld. Handbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen 2012/2013. Stuttgart: Hampp Verlag, S. 37.

¹⁷ Ebenda, S. 37.

¹⁸ Erste Sparinvest: Soziale Rendite mit dem ESPA VINIS MICROFINANCE - Erster österreichischer Mikrofinanz-Fonds geht an den Start. URL: http://www.sparinvest.at/sparinvest/faces/content/news_neu/news_fondsnews/AT/2009/20091215/default.jsp, letzter Abruf: 25. März 2012.

¹⁹ Vgl. corporAID Magazin März/April 2012. Mikrofinanz für Kleinanleger. Wien: ICEP Wirtschaft & Entwicklung GmbH, S. 38.

²⁰ Vgl. Berg, Helmut (2011): Vom Gelde das dem Leben dient. Finance and Ethics Vol.2. Frankfurt: Peter Lang Verlag, S. 439

veranschaulichen soll. Das bereits erwähnte Spannungsverhältnis von Ethik und Profit bleibt damit aufrecht erhalten.

Die Aufstellung zeigt tragende Unterschiede, die auch bei der Investmententscheidung in Betracht gezogen werden müssen.

OIKOCREDIT	ETHIKFONDS
<ul style="list-style-type: none">• Ziel: soziale Wirkung• Veranlagung ausschließlich in sogenannten Entwicklungsländern• Direkte Finanzierung von Mikrofinanzinstitutionen und Projekten• Keine Gebühren bei AnlegerInnen – relativ geringe Systemkosten von OIKOCREDIT.	<ul style="list-style-type: none">• Ziel: Renditeoptimierung unter ethischen Restriktionen• Indirekte Veranlagung weltweit• Ausschluss von „nicht ethischen“ Unternehmungen/Institutionen• Gebühren auf mehreren Ebenen (Ausgabeaufschlag, Verwaltungsgebühren, Depotgebühren, etc.)

Kurz sollen noch die Ethik-Sparbücher Erwähnung finden, die in Österreich unter anderem vom Bankhaus Schelhammer & Schattera, – sie investiert unter anderem auch in den Bereich der Mikrofinanz, –, der Steyler Bank und der Evangelischen Kreditgenossenschaft angeboten werden.

4 Oikocredit als internationaler Akteur

Wie bereits beschrieben, ist Oikocredit eine internationale Organisation mit 896 Projektpartnern weltweit, die sich für Projekt- aber als Schwerpunkt für die Mikrokreditfinanzierung engagiert. Das Kapital für die Kreditvergabe stammt von 45.000 AnlegerInnen und Organisationen weltweit. Seit der Gründung 1975 hat sich die gemeinnützige Genossenschaft zu einer der größten privat finanzierten Organisationen im Bereich der Entwicklungsfinanzierung entwickelt. Besonders wichtig ist die Tätigkeit vor Ort, die von der Zentrale und den 35 Regional- und Länderbüros koordiniert wird. Die einheimischen Fachkräfte stehen in ständigem Kontakt mit den Oikocredit-Partnern und beraten sie in ihrer Wirtschaftstätigkeit. Oikocredit International hat 222 Angestellte, rund 150 davon arbeiten in den

Regional- und Länderbüros. Der Vorstand arbeitet wie auch in Österreich ehrenamtlich.

Oikocredit ist als Entwicklungsbank (mit eingeschränktem Recht) tätig, die Finanzierungsmittel für benachteiligte Menschen bereitstellt, die normalerweise von einer Geschäftsbank keinen Kredit bekommen würden. Die Genossenschaft setzt sich für weltweite Gerechtigkeit ein, der Auftrag ist wie folgt definiert:

„Wir motivieren Privatpersonen, Kirchen und andere Einrichtungen ihre Rücklagen sozial verantwortlich zu investieren und damit benachteiligten Menschen durch Kredite eine Chance auf wirtschaftliche Eigenständigkeit zu geben.“²¹

Ein Drittel der Oikocredit-Darlehen wird an Genossenschaften vergeben. Die Sektoren dieser Genossenschaften reichen von Finanzdienstleistungen über Landwirtschaft bis hin zum Handel, wie die Abbildung 4 zeigt.

Nimmt man die Sektoren der gesamten Partner in den Blick, so ist ersichtlich, dass 79 Prozent im Bereich der Mikrofinanz arbeiten. Drei Prozent der Projektpartner arbeiten im Handel, elf Prozent in der Landwirtschaft und sieben Prozent in sonstigen Sektoren, wie in Abbildung 5 erkennbar ist (per 31.12.2011).

Wichtig ist, dass die Partner – dem genossenschaftlichen Geist entsprechend – die Schaffung von Arbeit und Einkommen für benachteiligte Menschen stärken.

Neben Mikrofinanzinstitutionen und Genossenschaften zählen auch Klein- und Mittelbetriebe zu den refinanzierten Projekten. Entsprechend der Auswahlkriterien der ESG-Scorecard (Environmental, Social, Governance), die als Entscheidungsbasis dient, müssen Frauen in den Programmen maßgeblich beteiligt sein, Umweltschutz- und Tierschutzkriterien berücksichtigt werden und eine angemessene und faire Führung der refinanzierten Institution gewährleistet sein. Auch ist die wirtschaftliche Tragfähigkeit von großer Bedeutung.

²¹ OIKOCREDIT. Auftrag und Werte. URL: http://www.OIKOCREDIT.org/documents/sa/austria/wer_wir_sind/auftrag%20und%20werte.pdf?&hit=no, letzter Abruf: 25. März 2012.

Abbildung 4

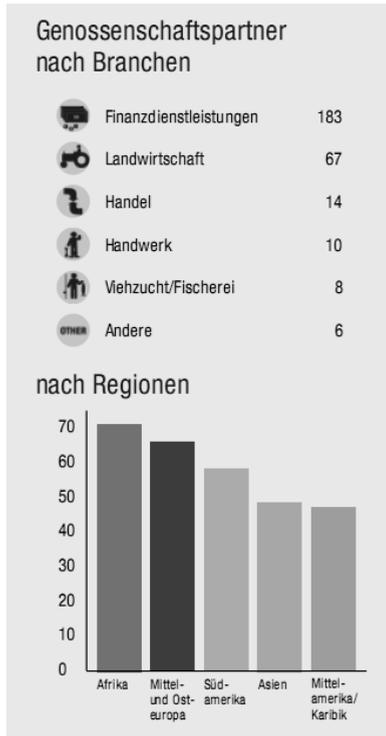
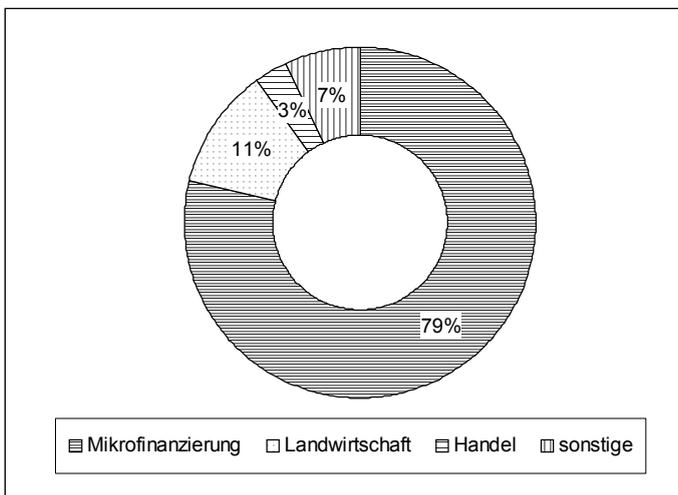


Abbildung 5: Genossenschaftspartner nach Sektoren



Voraussetzung ist außerdem, dass die Notwendigkeit und gesetzliche Möglichkeit für ausländische Finanzhilfe gegeben sind.

4.1 Oikocredit und die „Soziale Wirkung“

Das Portfolio der Projektpartner reicht von Projekten mit höherem, mittlerem bis hin zu geringem Risiko und ist dementsprechend ausgeglichen. Partner mit höherem Risiko werden häufiger besucht. Die MitarbeiterInnen der Regional- und Länderbüros stehen aber mit allen in ständigem Kontakt.

Es wird ebenso bei neuen Partnern vierteljährlich die Geschäftsgebarung in Abgleichung mit dem Businessplan, der gemeinsam erstellt wurde, kontrolliert. Bei langjährigen Partnern wird diese Prüfung zweimal im Jahr vorgenommen. Darüber hinaus wird bei den regelmäßigen Besuchen durch die MitarbeiterInnen vor Ort die Lage analysiert und beratend die Entwicklung begleitet. Ein Schwerpunkt stellt dabei die „Soziale Wirkung“ und deren Überprüfung dar.

Oikocredit erhielt im Jahr 2010 eine Auszeichnung für ihr sozial verantwortungsvolles Investment von der unabhängigen Organisation und Forschungsstätte CGAP (the Consultative Group to Assist the Poor). CGAP sieht sich verantwortlich für die Verbesserung der finanziellen Zugänge und Leistungen für Menschen, die in Armut leben. Für die Integration sozialer, umweltspezifischer und organisationstechnischer Faktoren in die Investitionsentscheidungen wurde Oikocredit als „best in class“ ausgezeichnet.²²

Der „CGAP MIV ESG Award“²³ zeichnet die besten Mikrofinanzinvestoren aus. Dabei wurde Oikocredit in folgenden vier Bereichen bewertet:

- Transparenz der Berichterstattung,
- Integration und Durchführung,

²² Vgl. CGAP (2010). CGAP Awards Recognize Three Microfinance Investors For Social Commitment. URL: <http://www.cgap.org/p/site/c/template.rc/1.26.14337/>. Letzter Abruf: 25. März 2012

²³ MIV steht für Microfinance Investment Vehicels, ESG für Environment, Social and Governance

- Vollständigkeit des sozialen, umweltspezifischen und organisatorischen Rahmens (ESG-framework),
- Verpflichtung und Innovation.²⁴

„Genaue Auswahlkriterien für Investitionsentscheidungen und Transparenz sind integrale Kriterien um die Mission von Oikocredit erfüllen zu können“, sagt Tor Gull, früherer Managing Director von Oikocredit .

Ging Ledesma (Oikocredit-Managerin für Social Performance) hat den Award am 12. Oktober 2010 in Amsterdam entgegengenommen: „Als soziale Investorin müssen wir uns für eine höhere Transparenz im Social Performance Management einsetzen.“

Die Social Performance ist ein zentrales Element der Arbeit von Oikocredit. Im Grunde geht es darum zu messen, ob Mikrofinanzinstitutionen ihre Mission erfüllen und ob sie beispielsweise wirklich vorwiegend sehr arme Menschen mit ihrem Service erreichen. Derzeit werden verschiedene Instrumente entwickelt und getestet, um die Social Performance zu messen und damit zu gewährleisten. Beispiele, an denen Oikocredit beteiligt ist:

- **Progress out of Poverty Index (PPI)**

Entwickelt von der Grameen Foundation: Mit Hilfe eines auf verschiedene Länder abgestimmten Fragebogens soll das Armutsniveau der KlientInnen von Mikrofinanzinstitutionen gemessen und über einen längeren Zeitraum beobachtet werden: <http://progressoutofpoverty.org/>.

- **SMART Kampagne**

Sechs Prinzipien für den Konsumentenschutz, zu denen sich Oikocredit bekennt: <http://www.smartcampaign.org/>.

- **Cerise Social Audits**

Mikrofinanzinstitutionen werden anhand von fünf Kategorien untersucht, um Stärken und Schwächen zu identifizieren: <http://www.cerise-microfinance.org/>.

²⁴ Vgl. CGAP (2010). CGAP Awards Recognize Three Microfinance Investors For Social Commitment. URL: <http://www.cgap.org/p/site/c/template.rc/1.26.14337/>. Letzter Abruf: 25. März 2012.

- **Social-Ratings**

Sie sind Finanz-Ratings ähnlich aber mit sozialen Kategorien ausgestattet. Dabei misst ein externes Unternehmen, ob eine Mikrofinanzinstitution bestimmte Maßnahmen umsetzt.

Beispiel: <http://www.planetrating.com/>.

- **Microfinance Transparency (MFT)**

Es werden sämtliche Kosten unterschiedlicher Kreditprodukte auf einen effektiven Jahreszinssatz aufgerechnet, um sie vergleichbar zu machen. MFT sammelt die Daten von Ländern und publiziert sie auf ihrer Homepage zur Erhöhung der Transparenz und Information für die KreditnehmerInnen: <http://www.mftransparency.org/>.

Ziel all dieser Initiativen ist es, den weltweit stark wachsenden Mikrofinanzsektor zunehmend überschaubarer und regulierbarer zu machen, um für die KreditnehmerInnen das beste Service leisten zu können.

Oikocredit veröffentlicht zudem jährlich den Social Performance Report. Dabei zeigte sich für das Jahr 2010 schon deutlich, dass Oikocredit zu den Pionieren der „Sozialen Wirkungsmessung“ zählt und die sozial nachhaltige Arbeit im Vordergrund steht.²⁵

Der Report beweist 2010 positive Veränderungen im Leben der KreditnehmerInnen, vor allem von Frauen in ländlichen Gebieten. Das entspricht der Vision von Oikocredit, auf verantwortliche Weise mehr Menschen mit fairen Finanzierungen zu erreichen (Zahlen beziehen sich auf die Soziale Wirkungsmessung 2010).

2010 erreichte Oikocredit über ihre Mikrofinanz-Partner mehr als 28 Mio. Menschen, 1,2 Mio. profitierten direkt von Oikocredit-Finanzierungen. Der Anteil der Frauen an den NutznießerInnen der Finanzdienstleistungen von Oikocredit-Partnern lag bei eindrucksvollen 86%. Die kleinen und mittleren Unternehmen, die mit Oikocredit-Finanzierungen arbeiten, bieten 61.000 Menschen feste Arbeitsplätze.

²⁵ Vgl. OIKOCREDIT (2010): Bericht zur Sozialen Wirkungsmessung. URL: <http://www.oikocredit.org/documents/sa/austria/newsletter/bericht-soziale-wirksamkeit-2010.pdf?&hit=no>. Letzter Abruf: 25. März 2012.

„Unsere Finanzdienstleistungen sind eng mit unseren sozialen Zielen verknüpft. Um soziale Ziele zu erreichen, ist es sehr wichtig, zu messen, wen wir erreichen und wie sich die finanzielle Unterstützung auf die Lebensbedingungen auswirkt“, erklärt Ben Simmes, Managing Director von Oikocredit. „Erste Ergebnisse der von Oikocredit unterstützten KundInnenbefragungen in Peru, Ecuador und auf den Philippinen zeigen positive Veränderungen im Leben der KundInnen über mehrere Jahre. Ähnliche Studien laufen demnächst auch in anderen Ländern an.“

Das Entwicklungsfinanzierungsportfolio belief sich 2010 auf insgesamt 481 Mio. Euro, von denen 388 Mio. in der Mikrofinanz und 93 Mio. in Sozialunternehmen investiert sind. Unter den Oikocredit-Partnern befinden sich über 230 Genossenschaften und rund 50 Fairhandelsorganisationen. Die Unterstützung kleinerer, neuer Mikrofinanzinstitutionen mit Potenzial zur Erreichung armer Menschen, vor allem in ländlichen Gebieten, ist eine wichtige Strategie von Oikocredit, die mehr Menschen Zugang zu Finanzdienstleistungen verschafft. Die Ergebnisse von 2010 zeigen, dass 90% der neuen Kredite an Mikrofinanzinstitutionen des sogenannten zweiten und dritten Segments gingen, neue Mikrofinanzinstitutionen mit kleinem bis mittlerem Portfolio.

Oikocredit wählt ihre Partner anhand ihres Auftrags, ihrer Reichweite und ihrer Geschäftspraktiken sorgfältig aus. Die „ESG Scorecard“ als Instrument zur Erfassung sozialer Leistungsfähigkeit, Umweltverträglichkeit und verantwortungsvoller Unternehmensführung wurde von Oikocredit entwickelt, um die Leitungsstrukturen ihrer Partner sowie ihr soziales und ökologisches Engagement zu ermitteln. Sie ermöglicht eine sehr detaillierte und sorgfältige Auswahl der Partner. In allen neuen Kreditverträgen mit Mikrofinanz-Partnern ist die Einhaltung der Kundenschutzrichtlinien vereinbart, um sicherzustellen, dass sie für transparente Dienstleistungspreise und verantwortliche Finanzierungen sorgen.

Gemeinsam mit der SMART Campaign²⁶ organisiert Oikocredit Workshops zur Implementierung von Maßnahmen zum Konsumentenschutz. Die Mikrofinanzpartner von Oikocredit werden dabei über die Notwendigkeit von gewissen Richtlinien aufgeklärt und in deren

²⁶ Weitere Informationen zur SMART Campaign unter: <http://www.smartcampaign.org/>.

Umsetzung unterstützt. Mikrofinanzierung wächst in vielen Ländern weltweit seit einigen Jahren stark an. Dadurch erhalten Millionen von finanziell benachteiligten Menschen, die bisher vom Bankensektor ausgeschlossen wurden, Zugang zu wichtigen Finanzdienstleistungen wie Krediten, Sparkonten, Geldtransfers und Versicherungen. Mikrofinanzierung hilft ihnen, das wenige Geld, das ihnen zur Verfügung steht, effektiv einzusetzen und neue Einkommensquellen zu schaffen. Das Konzept hat sich als sehr erfolgreich erwiesen, allerdings fehlt es in vielen Staaten noch an entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Speziell arme Menschen, die über wenig Bildung verfügen und sich deshalb grundsätzlich in einer schlechten Verhandlungsposition befinden, müssen durch KonsumentInnenschutzmaßnahmen unterstützt werden. Die SMART Campaign hat es sich dabei zur Aufgabe gemacht, wesentliche Kriterien zu erarbeiten und deren Umsetzung zu propagieren. Oikocredit, als Pionierin im Bereich des Sozialmanagements bei Mikrofinanzierung, ist Mitglied des Führungsgremiums der SMART Campaign. Aktuell werden Trainings über Konsumentenschutz für Mikrofinanzpartner in Mexiko, Kenia, Kambodscha und den Philippinen durchgeführt. Jeder Oikocredit-Partner muss die SMART-Kriterien verbindlich unterschreiben.

Die unabhängige internationale Rating-Agentur für die Mikrofinanzbranche M-CRIL hat Oikocredit für ihre soziale Orientierung in Verbindung mit soliden finanziellen Ergebnissen sehr positiv bewertet.²⁷

Um Oikocredit als privaten Mikrofinanzinvestor im Umfeld platzieren zu können, wird in folgendem Teilkapitel nun im Überblick auf das Mikrofinanzwesen eingegangen. Im Weiteren folgt die Positionierung der Organisation.

²⁷ Vgl. Sinha, Frances, M-CRIL, India (Dezember 2010): Promoting accountability and transparency on social performance of microfinance investment vehicles. URL:http://www.m-cril.com/Backend/ModulesFiles/NewsEvents/13.FSDCaseStudy_PromotingInvestors'_SocialPerformance+Transparency.pdf, Seite 5. Letzter Abruf: 25. März 2012.

4.2 Mikrofinanz

Das Mikrofinanzwesen hat sich vielfältig entwickelt. Die Geber – der Überbegriff ist die Mikrofinanzinstitution – sind die unterschiedlichsten Akteure: „von Kredit-Gemeinschaften im Dorf über lokale und internationale Nichtregierungsorganisationen bis hin zu spezialisierten Mikrofinanzbanken und Kommerzbanken in privater oder staatlicher Hand mit eigener Abteilung für Kleinstkredite“²⁸. Es wird – laut den aktuellen Zahlen der Microcredit Summit Campaign – weltweit mit 205 Mio. MikrokreditkundInnen gerechnet, darunter zählen 137 Mio. Menschen zu den Ärmsten der Armen. Rund drei Viertel davon sind Frauen.²⁹ Laut World Business Council for Sustainable Development haben derzeit rund drei Mrd. Menschen keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen, in der Subsahara-Region sind davon sogar rund 80 Prozent der Bevölkerung betroffen.³⁰

Doch wie funktioniert das Mikrofinanz-System?³¹

„[V]ielen Menschen bleibt ein möglicher Ausweg aus der Armut verschlossen – nämlich die Chance als selbstständiger Kleinunternehmer Geld zu verdienen. Gelingt es diesen Menschen trotzdem einen Kredit zu erhalten, so sind die Kreditzinsen oft so hoch, dass ihnen zu wenig für ihren Lebensunterhalt übrig bleibt. [...] Mit Mikrokrediten sollen diese Menschen die Möglichkeit erhalten, an das erforderliche Kapital zu kommen und z.B. Rohstoffe oder Saatgut zu kaufen. Damit soll für sie eine echt faire Alternative geschaffen werden.“³²

²⁸ corporAID Magazin März/April 2012. Großes Geld mit kleinen Fischen. Wien: ICEP Wirtschaft & Entwicklung GmbH, S. 15.

²⁹ Vgl. Maes, Jan P./Reed, Larry R. (Microcredit Summit Campaign 2012): State of the Microcredit Summit Campaign Report 2012. URL: http://www.microcreditsummit.org/pubs/reports/socr/2012/WEB_SOCCR-2012_English.pdf, Seite 3. Letzter Abruf: 25. März 2012.

³⁰ Vgl. World Business Council for Sustainable Development zit. In: Österreichische Entwicklungsbank (2008): Finanzsektorförderung in Entwicklungsländern. URL: <http://www.oe-eb.at/de/osn/DownloadCenter/presse/Finanzsektorfoerderung-Entwicklungslaendern.pdf>, Seite 2. Letzter Abruf: 25. März 2012.

³¹ Dieser Begriff umfasst sowohl Mikrokredite als auch Versicherungen und Sparkonten.

³² Deml, Max/Blisse, Holger (2011): Grünes Geld. Handbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen 2012/2013. Stuttgart: Hampp Verlag, S. 21.

Diese Situation kann mit den Verhältnissen in vielen Ländern in Europa des 19. Jahrhunderts verglichen werden, wo Menschen zum Beispiel durch die Initiativen von Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen erst bankfähig wurden.³³ Damals waren zum Beispiel arme Bauern im ländlichen oder Handwerker im städtischen Bereich auf den informellen Finanzsektor angewiesen. Sie waren ihm regelrecht ausgeliefert, einem System von Kreditwucherern, das von Ausbeutung, von Unterdrückung bis hin zur Bedrohung der eigenen Existenz gekennzeichnet war.³⁴

„Dieses, in Entwicklungs- und Schwellenländern auch heute noch höchstaktuelle Szenario bildete die Ausgangslage für Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen, die vor etwa 150 Jahren den Grundstein für ein genossenschaftlich strukturiertes Netzwerk von Volks- und Raiffeisenbanken für die bis dahin ‚nicht bankfähigen‘ Kleinunternehmer legten.“³⁵

Sowohl Helmut Berg als auch Klaus Gabriel verweisen darauf, dass das heute vielfach gepriesene Modell der Mikrofinanz keine Erfindung des 20. und 21. Jahrhunderts bzw. eine entwicklungspolitische Innovation ist, sondern „eine notwendige Rückbesinnung auf das Primärbankgeschäft [von Banken, Anm. d. Verf.], welches in der Katerstimmung des Weltwirtschaftskrisenjahrs 2008 weltweit in Lobgesängen gepriesen und wieder herbeigewünscht wurde“.³⁶

Pionier der Mikrokreditidee in der Entwicklungshilfe ist der Wirtschaftsprofessor und Nobelpreisträger Muhammad Yunus. Er gründete mit Hilfe von Studierenden 1979 die Grameen Bank und vergab Kleinstkredite von oft nur 30 US-Dollar zu fairen Zinssätzen. Seine KundInnen waren vorwiegend Frauen, die damit durch den Kauf von Stoffen, anderem Arbeitsmaterial oder Kühen, Ziegen und Geflügel den Weg in die Selbständigkeit schafften. Damit konnten sie sich aus den Fängen der Lohnknechtschaft im informellen Sektor oder von Zwischenhändlern befreien. 1983 wurde die Grameen Bank zu

³³ Vgl. Deml, Max/Blisse, Holger (2011): Grünes Geld. Handbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen 2012/2013. Stuttgart: Hampp Verlag, S. 21.

³⁴ Vgl. Berg, Helmut (2011): Vom Gelde das dem Leben dient. Finance and Ethics Vol.2. Frankfurt: Peter Lang Verlag, S. 360.

³⁵ Ebenda, S. 360.

³⁶ Ebenda, S. 361.

einer lizenzierten Bank, die 2008 zu 94 Prozent im Besitz von über sieben Mio. Mitgliedern war.³⁷

„Mit einer Marktdurchdringungsrate von 35 Prozent ist Bangladesch das Land mit den meisten Mikrokrediten.“³⁸

Menschen, die als nicht-bankfähig gelten, sind somit die Zielgruppe im Bereich der Mikrofinanzierung, also Kleinstdarlehen zur „Anschubfinanzierung einkommensfördernder, realwirtschaftlicher Aktivitäten. Start-Ups für arme, ‚kreditunwürdige‘ Menschen ohne Garantien.“³⁹ Das Modell von Yunus, das auf der Hilfe zur Selbsthilfe basiert, wurde mittlerweile in mehr als 60 Ländern der Welt übernommen.⁴⁰

„Das Mikrokreditsystem durchbricht sowohl die Genderbarriere als auch die ökonomisch bedingten Voraussetzungen für Kreditnehmende ohne ‚credit history‘ und ohne Sicherheiten. Es geht also um die Befähigung, um die Teilhabe von Menschen, die ohne finanzielle Hilfe zur Selbsthilfe dem Armutszyklus nicht entrinnen können.“⁴¹

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des jeweiligen Landes bestimmen die Höhe der Kredite. So ebnet ein Kredit überhaupt erst den Weg in eine selbständige Tätigkeit, solange faire, transparente und risikogerechte Konditionen vorherrschen und er nicht zu einem „Wucherzins“ vergeben wird.⁴² Wichtig ist aber, Mikrofinanz – also sowohl die Kredite als auch die Spar- und Versicherungsmöglichkeiten – als einen Teil im Weg gegen die Armut zu begreifen:

„Mikrofinanz kann immer nur ein Baustein sein. Wenn, wie am Beispiel Bangladesch eine Regierung im Rufe steht, bis ins Mark korrupt zu sein und kaum Gelder für infrastrukturelle Verbesserungen, Soziales oder Bildung ausgibt, helfen auch Mikrokredite nichts.“⁴³

³⁷ Vgl. ebenda, S. 379ff.

³⁸ Ebenda, S. 379.

³⁹ Ebenda, S. 375.

⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 380.

⁴¹ Ebenda, S. 371.

⁴² Vgl. Deml, Max/Blisse, Holger, a.a.O., S. 22.

⁴³ Berg, Helmut zit. in: corporAID Magazin März/April 2012. Großes Geld mit kleinen Fischen. Wien: ICEP Wirtschaft & Entwicklung GmbH, S. 17.

So darf die Mikrofinanz nicht als Allheilmittel gegen alles, aber als ein wichtiges Instrument zur Armutsbekämpfung gesehen werden. Auch vergangene Diskussionen zeigten, dass Mikrokredite nicht immer gleich Mikrokredite sind. Die soziale Motivation ist ausschlaggebend. Viele Akteure sprangen jedoch auf den Zug der boomenden Mikrofinanz auf und arbeiteten mit intransparenten Konditionen und unfairen Geschäftspraktiken.

Wichtig ist, die bereits beschriebenen Social Performance Kriterien einzuhalten und sich damit sowohl als Investor als auch als Institution abzuheben. Kundenschutzrichtlinien müssen unbedingt berücksichtigt und die soziale Wirkung nachweislich gemessen werden. Private Mikrofinanzinvestoren wie Oikocredit haben dabei die Verantwortung, bei der Auswahl ihrer Partner genau und im Sinne der KreditnehmerInnen zu handeln.

„Empowerment im Kontext der Mikrofinanz heißt, Menschen an einem menschenwürdigen Dasein teilhaben zu lassen. Geld ist dafür notwendig, aber ohne gezielte Anleitung zu seiner Anwendung wertlos.“⁴⁴

Ebenso zeigten die Erfahrungen, dass die Mikrofinanz auf die Bedürfnisse der KundInnen angepasst werden muss und dass flexible Produkte notwendig sind, die neben Krediten auch Sparkonten, Versicherungen sowie Kreditlinien beinhalten.⁴⁵

Abschließend kann also festgestellt werden, dass Mikrokredite per definitionem „Start-Ups“ für KleinunternehmerInnen sind und die Darlehen nicht in die Deckung von Konsumbedürfnissen fließen.⁴⁶

„Auf dem Finanzierungsinstrument Mikrokredit können [außerdem] nur Menschen spielen, deren Grundbedürfnisse bereits durch andere (Hilfs-)Maßnahmen erfüllt wurden und die, dergestalt gestärkt, zur Partizipation auf einer vorwiegend ökonomisch relevanten Ebene befähigt werden können.“⁴⁷

⁴⁴ Berg, Helmut, a.a.O., S. 372.

⁴⁵ Vgl. Leipold, Martin (2008): Commercialization of Microfinance – Is Profit Orientation a Viable Means for Poverty Alleviation? Magisterarbeit: Universität Wien.

⁴⁶ Vgl. Berg, Helmut. a.a.O., S. 412.

⁴⁷ Ebenda, S. 412f.

Mikrokredite können nur dann nachhaltig eingesetzt werden, wenn sie in ein gegebenes Setting implementiert sind, das Kundennähe, Gruppenmodelle, die Verknüpfung von Sparen und Reinvestition der Gewinne sowie auch die soziale Verantwortung umfasst.⁴⁸ Auch begleitende Maßnahmen müssen dabei umgesetzt werden.

„Die soziale Begleitung von Menschen, die nicht selten zum ersten Mal in ihrem Leben eine relativ große Geldmenge in Händen halten, verbunden mit der Anleitung, Sparrücklagen aufzubauen unter Kenntnis und Verständnis der jeweils sozialen und wirtschaftlichen Lage der Kreditnehmenden, war bereits für die Gründerväter der Mikrofinanz-Idee eine conditio sine qua non nachhaltig-verantwortungsvoller Kreditvergabe, sowohl zur Sicherheit der DarlehensempfängerInnen als auch der DarlehensgeberInnen. Eine möglichst enge Einbettung der loan officers in das soziokulturelle Umfeld ihrer Einsatzorte trägt mit bei zum Erfolg einer Mikrofinanzierung.“⁴⁹

Die oben beschriebene Auswahl und Begleitung der Projektpartner von Oikocredit und die Maßnahmen zur „Sozialen Wirkungsmessung“ können deshalb auf eine nachhaltige Arbeit der Organisation zurückgeführt werden.

„Als Klein- und KleinstunternehmerInnen konnten die Kredite nachweislich Armut mindern und soziale Gerechtigkeit schaffen, ohne dabei neoliberal geprägte Entwicklungshilfe zu implementieren.“⁵⁰

4.3 Oikocredit als sozialer Investor in der Mikrofinanz⁵¹

Oikocredit zählt zu den „Microfinance Investment Vehicels“, die private Kapitalquellen für Mikrofinanzinstitutionen zur Verfügung stellen. Derzeit sind ca. 21 Mrd. Euro von internationalen Mikrofi-

⁴⁸ Vgl. Boschert, Friedhelm zit. in: Berg, Helmut (2011): Vom Gelde das dem Leben dient. Finance and Ethics Vol.2. Frankfurt: Peter Lang Verlag, S. 419.

⁴⁹ Berg, Helmut a.a.O., S. 422.

⁵⁰ Ebenda, S. 435.

⁵¹ Dieses Kapitel basiert auf der Diplomarbeit von Bernhard Obojes (2011): Proving the Double Bottom Line. An analysis of the „discourse of social performance in microfinance“ with a focus on private foreign investors. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien.

nanzinvestoren im Umlauf,⁵² wovon neben öffentlichen Geldgebern, acht Mrd. von den „Microfinance Investment Vehicels“ stammen.

Das Wachstum der Mikrofinanzbranche ist enorm, eine zunehmende Kommerzialisierung wird in vielen Bereichen geortet. Kritiker warnen vor dem Verlust der originären Zielsetzung des Social Businesses oder der Selbsthilfe aus der Armut, der hin zu einer Profitorientierung und einem Streben nach Gewinn führt. Befürworter hingegen sehen darin eine Chance, noch mehr Menschen den Zugang zu Finanzdienstleistungen zu gewährleisten.

Um die privaten Mikrofinanzinvestoren nun einschätzen zu können, ist besonders zu beachten, nach welchen Kriterien die Partner ausgewählt werden und welchen Verlauf diese Partnerschaft nimmt (Begleitung, Treffen, Trainings, etc.).

Mikrofinanzinstitutionen werden in vier Kategorien unterteilt. Die erste Kategorie umfasst große Mikrofinanzinstitutionen mit einem höchstprofessionellen Management und langjähriger Erfolgsbilanz. Zu Kategorie zwei und drei werden kleinere bzw. jüngere Mikrofinanzinstitutionen zugeordnet. Oftmals handelt es sich hier um nicht voll lizenzierte Banken, NGOs oder Genossenschaften. Sie gelten als risikoreichere Partner, weshalb ihre Refinanzierungsmöglichkeiten beschränkt sind. Zu Kategorie vier gehören rund 70 Prozent aller Mikrofinanzinstitutionen. Sie sind finanziell nicht nachhaltig und daher auf Unterstützung von Subventionen und Spenden angewiesen.⁵³

Oikocredit arbeitet vorwiegend mit Mikrofinanzinstitutionen aus den Kategorien zwei und drei zusammen. Im Vergleich dazu investieren große Mikrofinanzfonds wie der von BlueOrchard aufgelegte Dexia Micro-Credit Fund oder der responsAbility Global Microfinance Fund ausschließlich in Mikrofinanzinstitutionen in der ersten Kategorie, die zu den am besten entwickelten am Mikrofinanzmarkt zählen.

⁵² Vgl. El-Zoghbi, Mayada/Gähwiler, Barbara/Lauer, Kate (2011): Cross-border Funding in Microfinance. GAP Focus Note No. 70, April 2011.

⁵³ Vgl. Fitch (2008): The Microfinance Sector: Its Success could be its Biggest Risk. Fitch Special Report. Juni 2008, URL: <http://www.iamfi.com/pdf/The%20Microfinance%20Sector%20Its%20Success%20Could%20be%20its%20Biggest%20Risk.pdf>, letzter Abruf: 25. März 2012.

Dennoch lässt sich im Bereich der Mikrofinanzfonds aber eine Doppelstrategie feststellen. So legt BlueOrchard auch einen weniger kommerziell orientierten Fonds auf, der als Notfallfonds mögliche Liquiditätseingpässe aufgrund der Finanzkrise verhindern soll. Deutlicher wird dies außerdem noch bei dem privaten Mikrofinanzinvestor der Triodos Bank. Das Mikrofinanzportfolio ist hier auf vier Fondsprodukte aufgeteilt, die unterschiedliche Zielsetzungen haben.⁵⁴

Oikocredit hebt sich wie bereits beschrieben als Genossenschaft deutlich von diesen Fonds ab. Während viele „Microfinance Investment Vehicels“ nur selten auf Außenstellen zurückgreifen können, unterhält die Entwicklungsgenossenschaft 35 Regional- und Länderbüros, die in engem Kontakt mit den Partnern vor Ort stehen. Die gesamte Organisation ist auf die Finanzierung relativ kleiner, sozial motivierter und in abgelegenen Regionen tätiger Mikrofinanzinstitutionen ausgerichtet. Die gezielte Auswahl von Partnern und deren Begleitung ist dabei von großer Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung.

5 Conclusio

In dem großen Spektrum der Organisationen, die sich mit Finanzierungen in sogenannten Entwicklungsländern einerseits beziehungsweise mit ethischen Veranlagungen andererseits beschäftigen, nimmt Oikocredit eine Sonderstellung ein. Der schon von der Gründung festgelegte soziale Auftrag mit einer gewissen nachrangigen Bedeutung für den Ertrag und das Selbstverständnis als Pionier im Entwicklungsfinanzierungsgeschäft kontrastieren mit praktisch allen anderen Organisationen. Um diese soziale Absicherung in einem weltweit sehr diversifizierten Bild der Finanzierungsmöglichkeiten überprüfbar zu machen, engagiert sich Oikocredit in mannigfaltigen Aktivitäten für die Messung und Steuerung der Social Performance.

Gerade durch die in den letzten Jahren aufgetretenen Fehlentwicklungen in der Mikrokreditszene zeigt sich, dass der genossenschaftliche Charakter von Oikocredit einerseits und die genossenschaftliche Organisationsform vieler Finanzierungsempfänger in den

⁵⁴ Vgl. Triodos (2011): Hivos-Triodos Fonds. Annual Report 2010. URL: <http://report.triodos.com/en/2010/servicepages/welcome.html>. Letzter Abruf: 25. März 2012.

sogenannten Entwicklungsländern andererseits für die Erreichung der Ziele von Oikocredit sehr vorteilhaft sind.

Die Beschreibungen sowohl von ethischem Investment mit sozialer und ökologischer Verantwortung als auch die nachhaltige Arbeit in der Mikrofinanzwelt spiegeln das Wirken von Oikocredit wider. Die Genossenschaft bietet ein besonderes Modell für Menschen, die ethisch investieren möchten und auch nachhaltige Arbeit in der Mikrofinanzwelt suchen. Die langjährige Erfahrung sowie das hohe Eigenkapital, die geringen Abschreibungen und trotzdem hohen Rückstellungen bieten den InvestorInnen dabei eine tragende Sicherheit. Im Mittelpunkt steht nicht die finanzielle, sondern eben die soziale Rendite.

Die Umsetzung des Social Performance Managements, die Auszeichnung durch die Internationale Forschungsgruppe CGAP und das Engagement in vielen Internationalen Gremien des Social Performance Managements zeigen gleich wie die Auswahl und Begleitung der Partner, dass der genossenschaftliche Geist bei Oikocredit gelebt wird.

Genossenschaften gestalten Entwicklung: Sie unterstützen die Hilfe zur Selbsthilfe. Sie fördern die Realwirtschaft und das gesellschaftliche Gemeinwohl. Es wird Menschen eine Chance gegeben, sich gemeinsam zu organisieren und die herrschenden Umstände aus eigener Kraft zu verbessern. Oikocredit steht für all das und Privatpersonen können dies mit einer Investition auch unterstützen.

6 Bibliographie

Armbruster, Paul In: Oikocredit Deutschland/Welt.Sichten (2011):
Gemeinsam für eine bessere Welt. Genossenschaften gestalten Entwicklung

Berg, Helmut (2011): Vom Gelde das dem Leben dient. Finance and
Ethics Vol.2. Frankfurt: Peter Lang Verlag

corporAID Magazin März/April 2012. Mikrofinanz für Kleinanleger.
Wien: ICEP Wirtschaft & Entwicklung GmbH

corporAID Magazin März/April 2012. Großes Geld mit kleinen Fi-
schen. Wien: ICEP Wirtschaft & Entwicklung GmbH

- Deml, Max/Blisse, Holger (2011): *Grünes Geld. Handbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen 2012/2013*. Stuttgart: Hampp Verlag
- El-Zoghbi, Mayada/Gähwiler, Barbara/Lauer, Kate (2011): *Cross-border Funding in Microfinance*. GAP Focus Note No. 70, April 2011
- Gabriel, Klaus/Schlagnitweit, Markus (2009): *Das gute Geld. Ethisches Investment. Hintergründe und Möglichkeiten*. Innsbruck: Tyrolia
- Leipold, Martin (2008): *CommerzIALIZATION of Microfinance – Is Profit Orientation a Viable Means for Poverty Alleviation?*. Magisterarbeit: Universität Wien
- Obojes, Bernhard (2011): *Proving the Double Bottom Line. An analysis of the “discourse of social performance in microfinance” with a focus on private foreign investors*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien

Online-Quellen

- CGAP (2010). *CGAP Awards Recognize Three Microfinance Investors For Social Commitment*. URL: <http://www.cgap.org/p/site/c/template.rc/1.26.14337/>. Letzter Abruf: 25. März 2012
- DGRV - Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.: *Was ist eine Genossenschaft?* URL: www.genossenschaften.de/was-ist-eine-genossenschaft, letztes Abrufdatum 25. März 2012
- Erste Sparinvest: *Soziale Rendite mit dem ESPA VINIS MICROFINANCE - Erster österreichischer Mikrofinanz-Fonds geht an den Start*. URL: http://www.sparinvest.at/sparinvest/faces/content/news_neu/news_fondsnews/AT/2009/20091215/default.jsp, letzter Abruf: 25. März 2012
- Fitch (2008): *The Microfinance Sector: Its Success could be its Biggest Risk*. Fitch Special Report. Juni 2008, URL: <http://www.iamfi.com/pdf/The%20Microfinance%20Sector%20Its%20Success%20Could%20be%20its%20Biggest%20Risk.pdf>
- Maes, Jan P./Reed, Larry R. (Microcredit Summit Campaign 2012): *State of the Microcredit Summit Campaign Report 2012*. URL: http://www.microcreditsummit.org/pubs/reports/socr/2012/WEB_SOCR-2012_English.pdf, Seite 3. Letzter Abruf: 25. März 2012

- Performance of microfinance investment vehicles. URL: http://www.m-cril.com/Backend/ModulesFiles/NewsEvents/13.FSDCaseStudy_PromotingInvestors'_SocialPerformance+Transparency.pdf, Seite 5. Letzter Abruf: 25. März 2012
- OIKOCREDIT. Auftrag und Werte. URL: http://www.OIKOCREDIT.org/documents/sa/austria/wer_wir_sind/auftrag%20und%20werte.pdf?&hit=no, letzter Abruf: 25. März 2012
- OIKOCREDIT (2010): Bericht zur Sozialen Wirkungsmessung. URL: <http://www.Oikocredit.org/documents/sa/austria/newsletter/bericht-soziale-wirksamkeit-2010.pdf?&hit=no>. Letzter Abruf: 25. März 2012
- Österreichische Entwicklungsbank (2008): Finanzsektorförderung in Entwicklungsländern. URL: <http://www.oe-eb.at/de/osn/Download-Center/presse/Finanzsektorfoerderung-Entwicklungslaendern.pdf>, Seite 2. Letzter Abruf: 25. März 2012
- Sinha, Frances, M-CRIL, India (Dezember 2010): Promoting accountability and transparency on social
- Triodos (2011): Hivos-Triodos Fonds. Annual Report 2010. URL: <http://report.triodos.com/en/2010/servicepages/welcome.html>. Letzter Abruf: 25. März 2012

VERÖFFENTLICHUNGEN DES FORSCHUNGSVEREINS FÜR GENOSSENSCHAFTSWESEN

Wiener Studien des Forschungsvereins für Genossenschaftswesen, Neue Folge:

- Band 1: Neuere Tendenzen im Genossenschaftswesen, Göttingen 1966.
- Band 2: *Piller, E.*, Kreditgenossenschaften in Österreich, Göttingen 1970.
- Band 3: Aktuelle Fragen des Genossenschaftsbetriebes, Göttingen 1970.
- Band 4: *Cupal, W.*, Die Gemeinnützige Wohnungswirtschaft Österreichs (von 1955 bis 1967), Göttingen 1976.
- Band 5: *Patera, M.* (Hrsg.), Perspektiven der Genossenschaftsrevision, Orac, Wien 1986.
- Band 6: *Patera, M.* (Hrsg.), Aktualität und Modernität der Genossenschaftskonzeption von F. W. Raiffeisen, Wien 1989.
- Band 7: *Brazda, J.*, Der Rechtsformwandel bei Genossenschaften - am Beispiel der deutschen Konsumgenossenschaften.
Schediwy, R., Probleme des föderativen Verbundes der Konsumgenossenschaften in Frankreich, Wien 1991.
- Band 8: *Patera, M.* (Hrsg.): Genossenschaftliche Herausforderungen im 21. Jahrhundert, Wien 1993.
- Band 9: *Schwabe, G./Schediwy, R.*: Die Umgründung der französischen Sparkassen in genossenschaftlicher Rechtsform, Wien 2001.
- Band 10: 50 Jahre FOG Gründung - Aufbau - Bewährung, Wien 2002.
- Band 11: *Harsch, U.*, Wohnbegleitende Dienstleistungen. Eine Chance für Wohnbaugenossenschaften
Wagner, Ph., Das Informationsmanagement einer Wohnbaugenossenschaft, Wien 2003.
- Band 12: *Ettenauer, G.*: Implementierung von Bildungscontrolling in der Bankwirtschaft, Wien 2003.
- Band 13: *Iby, O.*: Balanced Scorecard als strategisches Managementinstrument in Kreditgenossenschaften, Wien 2004.
- Band 14: *Biricz, K.*: Das genossenschaftliche Netzwerk - ein Modell für die burgenländischen Winzergenossenschaften, Wien 2005.
- Band 15: *Pieber, A.*: Das interne Kontrollsystem und der genossenschaftliche Bankenverbund, Wien 2006.
- Band 16: *Czaika, Ph.*: Mitgliederförderung in Raiffeisen-Lagerhausgenossenschaften - Die Entwicklung eines modernen Förderansatzes, Wien 2008.
- Band 17: *Ettenauer, G.*: Genossenschaftliche Verbundkompetenz am Beispiel der österreichischen Volksbank Gruppe, Wien 2009.
- Band 18: *Schaschko, M.*: Neugründungen von Genossenschaften in Österreich, Wien 2010.

Vorträge und Aufsätze des Forschungsvereins für Genossenschaftswesen der Universität Wien:

- Heft 1: *Westermann, H.*, Zur Reform des Genossenschaftsgesetzes, Wien 1967.
- Heft 2: *Draheim, G.*, Kooperation und Konzentration im Genossenschaftswesen, Wien 1968.
- Heft 3: *Philipowski, R.*, Mehrwertsteuer und Genossenschaften, Wien 1971.
- Heft 4: *Hahn, O., Lexa, H., Mann, G.*, Betriebswirtschaftliche Probleme der genossenschaftlichen Praxis, 1. Teil, Wien 1973.
- Heft 5: *Vodrazka, K.*, Betriebswirtschaftliche Probleme der genossenschaftlichen Praxis, 2. Teil, Wien 1974.
- Heft 6: *Weber, W.*, Wirtschaftliche Kooperation als praktizierte Solidarität, Wien 1975.
- Heft 7: *Ruppe, H. G.*, Körperschaftssteuerfragen der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Wien 1976.
- Heft 8: *Stoll, G.*, Die Gemeinnützigkeit von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Abgabenrecht, Wien 1976.
- Heft 9: *Wychera, R.*, Auswirkungen des neuen Kreditwesengesetzes, Wien 1980.
- Heft 10: *Attems, R.*, Organisationsentwicklung und Genossenschaften, Wien 1982.
- Heft 11: *Tanzer, M.*, Entwicklung und Zukunft der Körperschaftsbesteuerung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Wien 1983.
- Heft 12: *Beuthien, V.*, Genossenschaften und Kartellrecht. Das Kartellamt als Orakel. Durch unbegrenzte Auslegung zum offenen Kartellrecht?, Wien 1987.
- Heft 13: *Münkner, H.*, Die Identität der Genossenschaften nach europäischem Genossenschaftsrecht, Wien 1987.
- Heft 14: *Philipowski, R., Hofkens, F.*, Besteuerung von Genossenschaften im internationalen Vergleich, Wien 1990.
- Heft 15: *Raschauer, B.*, Bankenaufsicht und Europäische Integration, Wien 1991.
- Heft 16: *Aicher, J.*, Aspekte der Fusionskontrolle in der EG - Konsequenzen für Österreich, Wien 1992.
- Heft 17: *Münkner, H.H.*, Was bringt das europäische Genossenschaftsrecht?, Wien 1992.
- Heft 18: *Purtschert, R., Weiss, M.*, Marketing für Genossenschaften, Wien 1993.
- Heft 19: *Folz, W.*, Perspektiven europäischer Genossenschaftsbanken in der EG, Wien 1993.
- Heft 20: Beschäftigungspolitische Akzente der Genossenschaften, Wien 1999.
- Heft 21: Osterweiterung und Genossenschaften, Wien 1999.
- Heft 22: Reform der französischen Sparkassenorganisation - auf dem Weg zur Genossenschaft, Wien 2000.

- Heft 23: Fortbildung des deutschen Genossenschaftsrechts, Wien 2000.
- Heft 24: *Dellinger, M.*: Die Genossenschaft als Gesellschafter - Genossenschaftsrechtliche Zulässigkeitsgrenzen der Beteiligung an anderen Rechtsträgern, Wien 2001.
- Heft 25: *Harbrecht, W.*: Die Genossenschaft als Rechtsform für junge Unternehmen, Wien 2001.
- Heft 26: *Krejci, H.*: Zum Förderungsprivileg der Genossenschaften, Wien 2002
- Heft 27: *Beuthien, V.*, Die atypisch stille Gesellschaft - ein Weg zu mehr Kapital für eingetragene Genossenschaften?, Wien 2003.
- Heft 28: *Theurl, Th.*: Die Wettbewerbsfähigkeit genossenschaftlicher Netzwerke, Wien 2004.
- Heft 29: Agricultural Co-operatives are facing a challenge, Wien 2004.
- Heft 30: *Münkner, H.H.*: Europäische Genossenschaft (SCE) und europäische Genossenschaftstradition, Wien 2006.
- Heft 31: *Hanisch, M.*: Effizienzmessung und Ableitung von Entwicklungsstrategien für Warengenossenschaften, Wien 2007.
- Heft 32: Genossenschaftsrechtsänderungsgesetz 2006, Wien 2007.